Veterinärmedizinische Universität Wien

Tiere als Therapie

Universitätslehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

Prof. Dr. Leibetseder

Tiergestützte Pädagogik im innerstädtischen Regel- und Integrationshortbereich Einsatz von Schnecken, Hunden und Kaninchen im Vergleich

vorgelegt von:

Helga Lenotti, Matr. Nr.: 0345372

SS 2005-04-18 Bockfließ, April 2005

1 Einleitung ... 3
2 Begriffsklärungen ... 6
2.1 Tiergestützte Pädagogik ... 6
2.2 Hort ... 8
2.3 Mensch-Tier-Beziehung ... 9
3 Kinder und Tiere ... 10
3.1 Kinder und Hunde ... 11
3.2 Kinder und Schnecken ... 13
3.3 Kinder und Kaninchen ... 14
4 Pädagogische Ansätze ... 16
4.1 Lernen mit Tieren ... 16
4.2 Kommunikation ... 17
5 Erhebung der Daten – Methoden ... 19
5.1 Befragung ... 19
5.2 Beobachtung ... 20
6 Interpretation und Analyse der Daten ... 23
6.1 Kinder ... 23
6.2 Beobachtungen / Fallbeispiele ... 32
6.3 Pädagoginnen ... 39
7 Schlussbetrachtung ... 44
8 Zusammenfassung ... 47
9 Literaturverzeichnis – Quellenangaben ... 48
10 Fotos und Abbildungsverzeichnis ... 50
11 Anhang ... 53
11.1 Fragebogen für Hortkinder – Vorgartenstraße 191 ... 53
11.2 Fragebogen für Hortkinder – Vorgartenstraße 208 ... 56
11.3 Quiz für Hortkinder 1020 Wien, Obere Augartenstraße ... 59
11.4 Fragebogen Pädagogen und Pädagoginnen ... 61
11.5 Fragebogen Inspektorat ... 64
12 Lebenslauf ... 68

1 Einleitung

Im Zuge der Ausbildung des Deutschen Schäferrüden meiner Tochter Carina zum Therapiehund begann im Jahr 2001 mein Interesse an der Auseinandersetzung mit der Wirkung von Tieren auf Menschen unterschiedlicher Altersklassen. Mein besonderes Augenmerk lag dabei auf Grund meines Berufes als Kindergartenpädagogin und Kindertagesheim Leiterin natürlich auf der Wirkung von Tieren auf Kinder.

Nach einigen Einsätzen von Rigo im Kindertagesheim, die sowohl von Kindern, Pädagogen und Eltern sehr positiv aufgenommen wurden, verfasste ich einen kurzen Artikel über den Einsatz von Hunden und ihre Ausbildung beim Verein Tiere als Therapie im Journal für Kindergarten, Hort und Elternhaus der Stadt Wien. (Lenotti / Keider 2002, 11)

In Folge daraus besuchte ich 2002 das erste TAT–Symposium, weil mir mittlerweile eigene Beobachtungen bei verschiedenen Einsätzen, die ich begleitete (Altenheime, Kindergärten), nicht mehr als Information ausreichten.

Ich wollte auch aus wissenschaftlicher Sicht mehr über die Hintergründe und Ursachen der Auswirkungen von Tieren auf Menschen erfahren. Als ich von der Planung des Universitätslehrganges erfuhr, beschloss ich mein Wissen in bezug auf tiergestützte Arbeit zu erweitern.

Die Beschränkung meines Hausarbeitsthemas auf Horte ergibt sich aus meinem derzeitigen Berufsfeld, das seit August 2002 als Leiterin eines Kindertagesheimes im innerstädtischen Regelhortbereich der Stadt Wien angesiedelt ist, wobei ich durch meine berufliche Vorerfahrung im Sonderhort auch eine starke Verbindung zum Integrationsbereich habe.

Im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit hatte ich auch immer wieder die Möglichkeit, mit Leiterkolleginnen, Pädagoginnen und Sonderpädagoginnen die Thematik „tiergestützte Pädagogik“ und ihre Möglichkeiten im Hortbereich zu diskutieren und dabei festzustellen, dass das Interesse auch durch das Angebot eines Fortbildungskurses von Seiten des Dienstgebers bei vielen geweckt war.

Die Idee, die Wirkung von drei sehr unterschiedlichen Tierarten auf Kinder gegenüberzustellen, entwickelte sich im Zuge des Universitätslehrganges, in dem durch Vorträge und Gespräche mit Kolleginnen mein persönliches Interesse auch an der Arbeit mit anderen Tierarten als mit Hunden wuchs.

Im Dezember 2003 bekam ich von einer Kollegin 2 junge Achatschnecken, die im Jänner 2004 als Horttiere bei uns im Hort Einzug gehalten haben. Parallel dazu hatten die Kinder kontinuierlichen Kontakt zu Rigo, der in regelmäßigen Abständen Besuchsdienste bei uns absolvierte, aber auch im Rahmen der Lernhilfe meine Tochter begleitete.

Eine Integrationshortgruppe im 2. Bezirk hatte über den Zeitraum von mehr als einem Jahr regelmäßige Hundebesuche von Rigo. Eine zweite Integrationshortgruppe im 2. Bezirk hält als Gruppentiere zwei Kaninchen (Zwergwidder).

Ich selbst bin seit 27 Jahren Hundebesitzerin, habe im Haushalt auch eine Katze und meine eigenen Kinder wuchsen immer mit Tieren (Hunde, Katzen, Meerschweinchen und Kaninchen) auf. Ich bin davon überzeugt, dass sich diese Tatsache sehr positiv auf ihre Entwicklung ausgewirkt hat.

Ich konzentriere mich im Zuge der Hausarbeit deshalb auf den innerstädtischen Bereich, weil ich glaube, dass im dicht verbauten Gebiet des 2. Bezirkes nur wenige Kinder die Möglichkeit haben, positiven Kontakt zu Tieren zu erleben. Deshalb erscheint es mir besonders wichtig, den uns anvertrauten Kindern, die

hier aus unterschiedlichsten Kulturen zusammentreffen und zusammenleben, positive Kontakte zu und Erfahrungen mit Tieren als Bestandteil ihres täglichen Lebens zu ermöglichen. Dadurch kann man ihnen die Wertschätzung von anderen Lebewesen im Rahmen unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages vermitteln.

Die folgende Aussage Alexander Mitscherlich`s unterstreicht mein eigenes Empfinden über die Notwendigkeit tiergestützter Pädagogik im Hortbereich als Unterstützung für eine gesunde sozial- und emotionale Entwicklung der Kinder.

„Der junge Mensch braucht seinesgleichen – nämlich Tiere,
überhaupt
Elementares, Wasser, Dreck,
Gebüsche, Spielraum.
Man kann ihn auch ohne all das aufwachsen lassen, mit Teppichen,
Stofftieren oder auch auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt
es, doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte
soziale Grundeinstellungen
nie mehr erlernt.“
(Alexander Mitscherlich)

2 Begriffsklärungen

2.1 Tiergestützte Pädagogik

„Der Begriff Pädagogik [griech.] ist die praktische und theoretische Lehre von der Erziehung, auch die Erziehung selbst. Als Erziehungswissenschaft ist die Pädagogik eine handlungsorientierte Sozialwissenschaft, in der Theorie und Praxis eng miteinander verknüpft sind. Sie beschäftigt sich mit den Zielen und Inhalten, den Interaktions- und Vermittlungsformen und den sozialen und institutionellen Rahmenbedingungen des Erziehungsprozesses. Erziehung als notwendiger Prozess der Integration Heranwachsender in die gesellschaftlichen Strukturen gehört zur menschlichen Existenz.“ (Bertelsmann Lexikon Band 11 1985, 170)

Die Gesellschaft – genauer gesagt die Regierenden in einem Staat – haben ein großes Interesse an der Erziehung, weil sie sich von ihr einen lebenstüchtigen, gesellschaftskonformen und angepassten Nachwuchs mit dem benötigten Ausbildungsstand erwarten.

„Der Gegenstand der Pädagogik ist die Erziehungswirklichkeit. Die Erforschung dieser bezieht sich auf die grundlegenden Zusammenhänge von Erzieher, dem Zu-Erziehenden, den Erziehungsinhalten und den Bedingungen der Erziehung. Unter Einbezug des Begriffs *Bildung* lässt sich Pädagogik als die Wissenschaft von der Erziehung und Bildung des Menschen definieren.“ (Hobmair 1993, 22)

Der Begriff „tiergestützte Pädagogik“ hat zunehmend Anerkennung gefunden, nachdem der amerikanische Psychologe Boris Levison erstmals den therapeutischen Nutzen von Tieren beschrieb. Seit der Veröffentlichung von Levisons Büchern haben sich Pädagogen, Psychologen und Verhaltensforscher verstärkt mit der Wirkung von Tieren auf Kinder wissenschaftlich auseinandergesetzt.

„Ein Tier kann dem Kind dabei helfen,
die Aufgaben des Großwerdens zu meistern.“
[Boris Levison], (Greiffenhagen 1991,65)

Dieser Ausspruch von Levison hat für mich als Pädagogin eine starke Aussagekraft, ebenso wie die Aussage Maria Montessoris - „Hilf dem Kind es selbst zu tun.“

Beide Zitate beinhalten die Verpflichtung, dem Kind Hilfe zu einer gesunden Entwicklung seiner Persönlichkeit zu geben. Dazu gehört meiner Meinung nach, im Hortbereich auch tiergestützter Pädagogik einen Platz einzuräumen. Durch die Tiere und den Kontakt zu diesen, haben Kinder eine zusätzliche Möglichkeit ihre eigene Persönlichkeit, ihre Grenzen und Stärken zu erleben. Durch die Tiere wird ein gemeinsamer Bezugspunkt, eine Gesprächs- und Vergleichsbasis geschaffen. So können Kinder sich und andere leichter in einer neuen, oder zumindest anderen, als der sonstigen (rein Menschen-bezogenen, und somit selektiven – Tiere sind vorurteilslos) Betrachtungsweise erfahren. Das erleichtert Gemeinsamkeiten zu erkennen und Unterschiede zu anderen an sich (und auch an anderen) zu akzeptieren und stärkt somit die eigene Persönlichkeit.

„Ein Tier erzieht zu Fürsorglichkeit und Verantwortung für andere Tiere, und in der Folge auch für Menschen. Dieser Aspekt steht im Mittelpunkt vieler Betrachtungen, über die pädagogische Wirkung von Tieren. [...] Wie der große Pädagoge Friedrich Fröbel sind sie [die Pädagogen, Anm. d. Verf.] der Meinung, >>am Tier zuerst übe das Kind sich in Barmherzigkeit<<. Der Umgang mit Tieren diene einer Erziehung zur Humanität.“ (Greiffenhagen 1991, 67)

2.2 Hort

Als Hort werden Einrichtungen im Rahmen der Kinderbetreuung der Stadt Wien und auch privater Träger bezeichnet, die Kinder im schulpflichtigen Alter (meist im Volksschulalter) am Nachmittag bzw. an schulfreien Tagen und während der Ferien auch ganztägig betreuen.

Horte sind von ihrem Auftrag her familienergänzende Bildungs- und Erziehungseinrichtungen.

Gesetzlich wird die Zielsetzung des Hortes wie folgt definiert:
„Die Aufgaben der Institution Hort kann nicht in der Vermittlung nur eines Weltbildes bestehen. Sie muss die vielfältigen Auffassungsmöglichkeiten gesellschaftlicher und weltanschaulicher Art aufzeigen. [...] Zielformulierungen sind so gewählt, dass sie Zielsetzungen nennen, die das Leben in der Gesellschaft allgemein betreffen, sowie auch diejenigen, die für das Zusammenleben in der Gruppe während der Hortzeit bedeutend sind. Zielformulierungen sollen auch zum Aufbau eines individuellen Wertsystems beim Kind führen.“ (§ 2 des Wiener Kindertagesheimgesetzes)

Die Erwartungshaltung der Eltern (besonders an Standorten mit vielen Migrantenfamilien) ist in erster Linie auf die Betreuung, Aufsicht und Hilfe bei den Hausaufgaben gerichtet. Meist wird erst zweitrangig ein vielfältiges Bildungs- und Freizeitprogramm erwartet.

Im 2. Bezirk führt die Stadt Wien derzeit an 9 Standorten 17 Regelhortgruppen, 6 Integrationshortgruppen, und 4 Familiengruppen für 3 – 10 Jährige.

Regelhortgruppen sind personell mit einer Hortpädagogin und einer Helferin, Integrationshortgruppen mit zwei Pädagoginnen, davon einer Sonderpädagogin und einer Helferin besetzt.

2.3 Mensch-Tier-Beziehung

Die Begegnung mit dem Tier ist nicht neu, schon vor etwa 10000 Jahren wurden Tiere domestiziert.

Im Laufe der Zeiten wandelte sich die Beziehung zwischen Mensch und Tier entsprechend der kulturellen Entwicklung des Alltags und dem Bezug zur Umwelt und Natur. „Mit der Kontrolle über die Natur haben sie aber nicht nur gewonnen, sie haben auch Distanz geschaffen und dabei Störungen im Zusammenleben von Menschen mit Tieren, mit der gesamten belebten Natur nicht nur geschehen lassen, sondern auch verstärkt.“ (Olbrich 2003, 32)

Mit dem Wissen um diese Tatsache sollte es uns ein Grundbedürfnis sein, unsere Kinder für einen ethisch vertretbaren Umgang von Menschen mit Tieren zu sensibilisieren.

„Das Verhalten zwischen Mensch und Tier ist immer ein Spiegel der menschlichen Kultur und des Umganges des Menschen mit sich selbst“. (Otterstedt 2001, 121)

Immer häufiger wurde in vielen wissenschaftlichen Arbeiten die positive, ja heilende Wirkung der Mensch Tierbeziehung erforscht und belegt, wobei ein heilender Prozess in diesem Zusammenhang im Rahmen einer ganzheitlichen Entwicklung gemeint ist. Die durch die Begegnung mit dem Tier herbeigeführten Impulse beeinflussen unsere körperlichen, seelischen , geistigen und sozialen Kräfte. Die Begegnung mit Tieren hat Beziehungsqualität, welche sich auf unsere Lebensqualität auswirkt.

3 Kinder und Tiere

„Das Thema Kinder und Tiere hat Erzieher immer wieder beschäftigt. Das Kind ist in seinen ersten Lebensjahren dem Tier eng verwandt: in der Ursprünglichkeit seiner Bedürfnisse und Antriebe. Diese Einsicht teilen Philosophen, Pädagogen und Ethologen in vielen Kulturkreisen. Auch die Tatsache, dass Kinder fast ausnahmslos auf jedes Tier zugehen, es streicheln, mit ihm reden, gibt seit Alters Anreiz, sich über die Nähe von Kindern und Tieren Gedanken zu machen." (Greiffenhagen 1991, 65)

Ich selbst habe sowohl in der Rolle als Pädagogin, als auch in der Rolle als Mutter immer wieder feststellen können, dass Tiere auf Kinder eine enorme Anziehungskraft ausüben. Aus diesem Grund ist es naheliegend, sie auch in unsere pädagogische Arbeit im Hortbereich einzubeziehen, um Respekt vor anderen Lebewesen und Zusammenhänge aus Natur und Biologie zu vermitteln – *live*, und mit allen Sinnen wahrzunehmen und unsere Kinder zum Staunen zu bringen.

Tiere und Tierfiguren begleiten Kinder schon vom Babyalter an. In ersten Bilderbüchern finden sich Abbildungen von Tieren, später werden diese von Märchen, Fabeln, Comics und zahlreichen Filmen in Fernsehen und Kino abgelöst. Kinder werden auch von Stofftieren begleitet und getröstet. Häufig werden diese Tierfiguren vermenschlicht, zeigen menschliche Verhaltensweisen und durchleben z.B. in Filmen, Sorgen und Abenteuer mit denen sich Kinder identifizieren können. Besonders Kinder, die ohne Heimtiere aufwachsen haben durch diese medialen Einflüsse oft ein verfälschtes Tierbild.

Diese Tatsache sollten wir beim realen Kontakt von Kindern und Tieren in unserer Arbeit nicht aus den Augen verlieren, da durch dieses falsche Tierbild sowohl Tiere, als auch Kinder gefährdet sein können. Die realen Erfahrungen von Großstadtkindern mit Tieren beschränken sich unter anderem häufig auf

Zoobesuche, Besuche von Kinderbauernhöfen, Wildtiergehegen und oft auch auf Ferienerlebnisse im Herkunftsland der Migrantenkinder. Hinzu kommen manchmal noch Erlebnisse mit Tieren in Kindergärten, Schulen und Horten.

„Die Grundlage für die Verantwortung für das Tier nach dem Tierschutzgesetz wird hauptsäch-lich [sic!] nicht nur durch theoretische Wissensvermittlung geschaffen, sondern, wie in dieser Untersuchung gezeigt wird, war der direkte Kontakt zum Tier ein wichtiger Faktor, um Wissen zu festigen und einen tierschutzgerechten Umgang mit dem Tier zu fördern.“ (Nolte 2002)

Den vertrauensvollen Umgang mit Tieren und Natur halte ich für besonders wichtig. Es liegt in der Hand des Pädagogen, die nötigen Rahmenbedingungen dafür zu gestalten.

Besuchstiere bzw. auch manche in den Horten gehaltene Tiere eignen sich deshalb hervorragend, um bei neu in die Gruppe gekommenen Kindern die Neugierde zu wecken und ihnen die Kontaktaufnahme zu erleichtern. Abgesehen davon, bieten sie allen Kindern Gelegenheit zu aufregendem, handlungsorientiertem Lernen.

Im Rahmen meines Projektes konnte ich immer wieder beobachten, dass Tiere es in unvergleichlicher Weise schaffen, Kinder aus ihren emotionalen Schneckenhäusern hervorzulocken und ein Gefühl von Sicherheit und Anerkennung zu verbreiten.

3.1 Kinder und Hunde

„Hunde sind mit Abstand die beliebtesten Begleiter des Menschen. Als Rudeltier sind sie an soziale Verbände gewöhnt und akzeptieren den Menschen rasch als Leittier. Die nichtsprachliche Kommunikation zwischen Mensch und Hund ist einer der aktivsten Dialoge zwischen Mensch und Tier überhaupt. Der Hund ist sehr

anpassungsfähig und versucht innerhalb kurzer Zeit die individuelle körpereigene Sprache des Menschen zu erkennen und folgt somit seinen Bedürfnissen (Kommandos)“. (Otterstedt 2001,138)

Hunde haben aber auch selbst eine sehr ausdrucksstarke Körpersprache und Mimik, mit deren Hilfe sie Wünsche und Stimmungen mitteilen können. Ohrenspiel, Haltung der Rute und Spielhaltung sind nur einige davon. Darüber hinaus verfügen Hunde auch über eine differenzierte Lautsprache, Bellen, Jaulen, Knurren, Winseln und das Fiepen der Welpen.

Spielfreude ist eine Gemeinsamkeit von Kindern und Tieren. Hunde sind besonders spielfreudig, sie spielen miteinander aber auch sehr gerne mit Menschen. Spiel ist Ausdruck von Lebensfreude, ist soziales Geschehen und Anregung zu freudebringender Aktivität. Spiel ist ein Grundbedürfnis von Kindern. Hunde spielen mit Kindern, egal ob sie gut oder schlecht Ballwerfen können. Kinder lernen dabei mit dem Tier zu kommunizieren und haben Freude dabei. Besonders beliebt bei Kindern sind Hunde die auch Kunststücke, oder einen Agility – Pacour bewältigen können.

Beim Einsatz von Hunden als pädagogische Begleiter oder Co – Therapeuten ist jedoch immer auf artgerechte Haltung zu achten. Es ist auch zu bedenken:

„Hunde leben in einer anderen akustischen Welt als Menschen. Sie hören hohe Frequenzen, nehmen Töne im Ultraschallbereich wahr, die der Mensch nicht mehr hören kann.“ (Otterstedt 2001, 140)

Lärmen und Quietschen von Kindergruppen kann für den Hund durchaus eine Irritation manchmal sogar eine Belastung darstellen.

Hunde stellen beim richtigen Umgang mit ihnen, ein sehr kleines Risiko als Krankheitsüberträger dar. Nur selten werden von ihnen Bakterien oder Parasiten

auf Menschen übertragen. Kinder sind dennoch immer auf Hygiene im Umgang und nach dem Tierkontakt hinzuweisen. Nicht auf die Schnauze küssen, sich nicht im Gesicht lecken lassen, nach dem Tierkontakt Hände waschen.

Um Risiken so weit wie möglich zu minimieren, werden geprüfte Therapiebegleithunde neben dem Wesenstest regelmäßig einer tierärztlichen Untersuchung und auch einer parasitologischen Untersuchung unterzogen.

3.2 Kinder und Schnecken

Schnecken, besonders die afrikanischen Riesenachatschnecken, sind für Kinder besonders wegen ihrer Größe und ihres schön gestreiften Gehäuses sehr beeindruckend. Zur Familie der Achatschnecken gehören die größten Landschnecken der Welt. Achatschnecken gehören systematisch zu den Landlungenschnecken. Sie sind Pflanzenfresser die sich vor allem von Obst und Gemüse ernähren.

Im Vergleich zu einer zwanzig bis dreißig Zentimeter großen Achatschnecke erscheint die Weinbergschnecke, unsere größte heimische Landschnecke, mit höchstens zehn Zentimetern Körpergröße eher klein. Heimische Schnecken (Weinberg- und Schnirkelschnecken) können von Kindern bei idealen Wetterbedingungen auf Ausgängen auch in der Natur beobachtet werden. „Weinbergschnecken stehen zwar unter Naturschutz dürfen aber zu bestimmten Zeiten für die Feinschmeckerküche gesammelt werden. Man kann es einem Tierfreund deswegen kaum übel nehmen, wenn er zwei oder drei Exemplare vorübergehend an sich nimmt, nicht als Delikatesse sondern als Augenschmaus.“(Schmitz 1997, 122)

Schnecken sind im Vergleich zu Hunden und Kaninchen aber nicht als Haustiere einzureihen sondern es sind Wildtiere, die wir in Terrarien halten können, um sie zu beobachten und die Faszination, die von ihrer Ruhe und Langsamkeit ausgeht,

auf uns wirken zu lassen. Sie sind als Tiere, die in Hortgruppen gehalten werden, genügsam, von Kindern leicht zu versorgen und zu halten und außerdem interessant zu beobachten. Riesenschnecken können mehrere Jahre alt werden. Sie paaren und pflanzen sich bei guten Haltungsbedingungen auch in Gefangenschaft fort. Dies bietet den Kindern die Möglichkeit, auch die Entwicklung zu beobachten.

Im Gegensatz zu Hunden und Kaninchen ist beim Einsatz von Schnecken nicht mit Allergien zu rechnen, sie benötigen keinen Wesenstest oder ärztliche Untersuchungen. Da sie auf keimfreier Terrariumserde leben ist auch nicht mit Krankheitsübertragungen zu rechnen.

3.3 Kinder und Kaninchen

Kinder fühlen sich zu Kaninchen hingezogen, denn wenn diese an den Menschen gewöhnt sind, lassen sie sich gerne streicheln schmiegen sich dabei an den Menschen an und bieten eine Fülle von taktilen Reizen:

„Sein Körper bietet viel Interessantes zu entdecken: die schönen großen Augen, das samtige kurze Fell und die Adern der Ohren, das flauschige Fell des Körpers und der kleine buschige Schwanz“. (Otterstedt 2001, 150)

Kaninchen gehören zur Familie der Hasenartigen. Sie sind sozial in Gruppen (Rangordnung) lebende Pflanzenfresser. Am besten hält man sie zumindest zu zweit (ein Pärchen mit einem kastrierten Rammler oder 2 kastrierte Rammler aus einem Wurf), was den Kindern auch die Beobachtung der Sozialkontakte der Tiere ermöglicht. Kinder können an der Körpersprache des Kaninchens sehen, wie es ihm geht. z.B. bedeuten angelegte Ohren und geduckte Haltung Angst. Kaninchen brauchen täglich Auslauf, in abwechslungsreicher Umgebung und am besten auch die Möglichkeit zu graben.

Die Haltung von Kaninchen als Heimtiere in Kindergruppen ist meiner Meinung nach nicht ganz unproblematisch. Tierhaarallergien bei Kindern sind möglich, d. h. Einverständniserklärung der Eltern für die Gruppentierhaltung und regelmäßige amtstierärztliche Untersuchungen und eine jährliche Impfung gegen Myxomatose sind notwendig. Zum anderen sind auch die Kosten für Ernährung, Pflege, Tierarzt und die Lebenserwartung des Kaninchens vor der Anschaffung zu bedenken.

„Wer Tiere hält, ist nach dem Tierschutzgesetz verpflichtet, deren Leben und Wohlbefinden zu schützen. Ferner dürfen Tieren grundlos keine Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden. Selbstverständlich müssen nach dem Tierschutzgesetz die Kaninchen auch angemessen ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht werden“. (Reber 2001,137)

Zu überlegen ist außerdem, wer die Kaninchen am Wochenende oder in der Ferienzeit betreut.

4 Pädagogische Ansätze

4.1 Lernen mit Tieren

Der in unserer schnelllebigen, technisierten Gesellschaft organisierte Freizeitrahmen lässt für Kinder oft nicht genügend Raum für eine freie Entwicklung, wie die Natur ihn bieten kann. In der Auseinandersetzung mit der Natur und Tieren können Kinder leichter lernen, sich selbst und ihre eigenen Grenzen kennen zu lernen. Besonders für Kinder aus dem innerstädtischen Bereich ist Natur manchmal etwas Fremdartiges, das man nur am Wochenende oder im Urlaub erlebt. Für sie ist der Kontakt mit Tieren im Hort eine Chance, Natur im täglichen Leben zu erfahren und zu begreifen. So kann schon im Kindesalter eine positive Grundhaltung zu Tieren und Natur entstehen.

„Lernen ist ein Prozess der Veränderung – von Verhalten, von Verhaltensbereitschaften, von Wissen, von Erfahrungen, Dispositionen, aber auch von Bedeutung und Sinn: [...] In der Praxis des Lernens mit Tieren geht es häufig um Korrekturen eines *fehlgegangenen Lernens* durch neues Lernen, also beispielsweise das Verlernen von Ängsten, Phobien oder von Verhaltensauffälligkeiten. Das geschieht im Falle von klassischer Konditionierung und systematischer Desensibilisierung dadurch, dass Angst, die letztlich einmal gelernt worden ist, durch eine Verbindung mit Entspannung klassisch *wegkonditioniert* wird. Die Entspannung die beim Zusammensein mit einem nicht wertendem Tier möglich wird, ist zudem insofern spezifisch, als sich Tiere nicht von Standards der Gesellschaft oder von Normen beeinflussen lassen, sie lassen sich nach einfachen biologisch relevanten Programmen auf ein Zusammensein ein. Das ist eine der Besonderheiten des Lernens mit Tieren“. (Olbrich 2003, 258)

Kinder lernen im Umgang mit Tieren im sozial- emotionalen Bereich. Dazu zählen unter anderem der Aufbau von Vertrauen und Selbstwertgefühl, das Eingestehen

und Überwinden von Ängsten, Verantwortung zu übernehmen, kooperatives Verhalten und mit Aggressionen umzugehen.
Im senso-motorischen Bereich wird im Kontakt mit Tieren Körperbewusstsein, Raumlageorientierung, Gesamtkoordination und Wahrnehmung in allen Bereichen verbessert.

Im kognitiven Bereich ist fördert der Umgang mit Tieren Sprachverständnis, Sprechbereitschaft, Begriffsbildung und Merkfähigkeit. Auch Konzentrationsfähigkeit, Lernbereitschaft und Durchhaltevermögen werden gestärkt:

„Kognitive Formen des Lernens können und sollen mit emotionalen und sozialen Formen des Lernens verbunden werden. Tiere geben dazu ihren Beitrag.“ (Olbrich 2003, 267)

4.2 Kommunikation

Analoge Kommunikation stellt nach Watzlawick die Kommunikationsform, die den Inhalt zusätzlich zur Sprache mit Mimik, Gestik, Körperhaltung und Stimmmodulation ausdrückt dar. Im Gegensatz dazu nützt die *digitale* Kommunikation Sprache, Schrift und Symbole. Menschen verwenden diese Form um Inhalte und Wissen weiterzugeben und Informationen über Dinge mitzuteilen. (vgl. Bull 2002, 14)

Tiere kommunizieren durch Körperhaltung, Mimik, Bewegung und für uns einfach klingende Laute. Sie kommunizieren immer analog, was Lügen ausschließt. Tiere handeln somit immer und ausschließlich *ehrlich*, d.h. sie reagieren direkt. Auf eine bestimmte Handlung folgt immer die für das Tier adäquate Reaktion. Kinder haben somit, wenn ihnen das nötige Vorwissen zur Vorhersage und Interpretation der Reaktionen der Tiere zur Verfügung steht bzw. hier kompetente Hilfestellung (durch Pädagogen, Besuchsdienst etc.) gewährleistet wird, etwas wonach sie sich

richten können. Sie passen somit auch ihre eigene Kommunikation an diese *Ehrlichkeit* des Tieres an.

Der Umgang mit Tieren erfordert also Kommunikationsformen, die alles ausdrücken, die sprachlich zu transportierenden Inhalte und die dazugehörigen Gefühle. Wenn man einem Hund z.B. sprachlich Anweisungen gibt und dabei körperlich etwas anderes ausdrückt (z.B. ihn ruft und dabei Drohgebärden macht), wird er nicht in gewollter Weise reagieren. Der Kontakt mit und zu Tieren bietet somit Kindern die Möglichkeit zur Übung und zur Integration von analoger und digitaler Kommunikation und damit eine Integration von bewussten und unbewussten Anteilen der Persönlichkeit.

5 Erhebung der Daten – Methoden

Die von mir gewählten Methoden waren die Befragung und Beobachtung. Ich wählte diese Methoden, da ich beabsichtigte, sowohl eine relativ große Gruppe von Pädagoginnen im Bezirk, als auch Kinder aus drei Vergleichsgruppen zu erreichen. Ich erstellte demnach einen Fragebogen für Pädagoginnen, um zu erheben, wie stark das Interesse an tiergestützter Pädagogik ist, wie die Kolleginnen die Wirkung tiergestützter Arbeit einschätzen und wo und in welcher Form sie Möglichkeiten des Einsatzes im innerstädtischen Hortbereich sehen.

5.1 Befragung

Definition: „Befragung bedeutet Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen. Durch verbale Stimuli (Fragen) werden verbale Reaktionen (Antworten) hervorgerufen: Dies geschieht in bestimmten Situationen und wird geprägt durch gegenseitige Erwartungen. Die Antworten beziehen sich auf erlebte und erinnerte soziale Ereignisse, stellen Meinungen und Bewertungen dar." (Atteslander 2000, 114)

„Der Unterschied zwischen alltäglicher und wissenschaftlichen Befragung besteht in der theoriegeleiteten Kontrolle der gesamten Befragung.“ (Atteslander 2000 117)

Für die qualitative Befragung wähle ich drei unterschiedliche Kindergruppen im Bezirk, in welschen tiergestützt gearbeitet wird:

1. Gruppe mit Besuchshund: Meine Tochter besucht die Gruppe mit ihrem Therapiehund auf Wunsch der Gruppenpädagoginnen seit über einem Jahr monatlich (ausgenommen Ferienzeit).
2. Gruppe mit Tieren im Haus: Achatschnecken und Besuchshund bilden ein Projekt im eigenen Bereich, bei dem für mich vor allem die unterschiedliche

Wirkung von Schnecken und Hund im Bereich der Lernunterstützung interessant war.

3. Gruppe mit 2 Kaninchen, die in der Hortgruppe leben.

Bei den Fragebögen wurden sowohl *Ja-Nein-Typ* Fragen (Entscheidungsfragen), als auch *Selektionstyp- oder Alternativfragen* verwendet. Bei letzteren handelt es sich um Fragen mit zwei Antwortmöglichkeiten und *Mehrfachauswahl-Fragen*, wenn mehr als zwei Antwortkategorien zur Wahl gestellt sind.

Eine weitere Methode war das Interview. Da ich qualitativ arbeiten wollte, entschied ich mich für ein teilstrukturiertes Interview, was mir auch ermöglichte, verschiedene Interviews unabhängig voneinander durchzuführen und sie trotzdem auf eine gemeinsame Basis zurückführen zu können. Ein Vergleich der Daten war somit möglich.

„Bei der teilstrukturierten Form der Befragung handelt es sich um Gespräche, die aufgrund vorbereiteter und vorformulierter Fragen stattfinden, wobei die Abfolge der Fragen offen ist.“ (Atteslander 2000, 142)

Ich erstellte einen Interviewleitfaden, der allen meinen Befragungen in den drei Vergleichsgruppen zu Grunde lag. Ich führte alle Interviews mündlich durch und machte Aufzeichnungen, um einen Vergleich der Daten zu ermöglichen.

5.2 Beobachtung

Definition: „Unter Beobachtung verstehen wir das systematische Erfassen, Festhalten und Deuten sinnlich wahrnehmbaren Verhaltens zum Zeitpunkt seines Geschehens.“ (Atteslander 2000, 73)

Wissenschaftliche Beobachtung unterscheidet sich von alltäglicher Beobachtung durch die Beschreibung bzw. Rekonstruktion sozialer Wirklichkeit, weiterhin durch das Anliegen, soziale Realität und systematische Wahrnehmungsprozesse zu erfassen und die Ergebnisse der Kontrolle wissenschaftlicher Diskussion zu unterziehen. Sozialwissenschaftliche Beobachtung bedeutet auf der einen Seite das Erfassen und Deuten sozialen Handelns, ist auf der anderen Seite aber selbst soziales Handeln.

Bestandteile der Beobachtung (Beobachtungsfeld, Beobachtungseinheiten, Beobachter und Beobachtete) sind wechselseitig miteinander verflochten, lassen sich aber analytisch trennen.

„Im Gegensatz zur strukturierten liegen der unstrukturierten Beobachtung keinerlei inhaltliche Beobachtungsschemata zugrunde, sondern lediglich die Leitfaden der Forschung. Dies sichert die Flexibilität und die Offenheit der Beobachtung für die Eigenart des Feldes.“ (Atteslander 2000, 91)

Mit der unstrukturierten Beobachtung werden dementsprechend nicht Hypothesen überprüft, sondern entwickelt. Die Hypothesen stehen demnach nicht am Anfang der Beobachtung, sondern können während und am Ende der Beobachtung auf der Basis der gewonnenen Informationen formuliert werden. Diese Form der Beobachtung wurde lange Zeit als Vorphase der strukturierten Beobachtung eingestuft, hat sich aber mittlerweile als eigene Beobachtungsform durchgesetzt.

„Die *(qualitiativ)* teilnehmende Beobachtung definiert sich in erster Linie durch die besondere Stellung der Beobachter im Feld [...]. ‚Die teilnehmende Beobachtung ist charakterisiert durch die unmittelbare Beteiligung des Beobachters an den sozialen Prozessen im unersuchten sozio-kulturellen System. Er beteiligt sich, indem er eine oder mehrere in diesem System definierte soziale Rollen übernimmt, zum Mitglied des Systems wird und sich den anderen Mitgliedern gegenüber entsprechend verhält. Dies geschieht mit der Absicht, durch

unmittelbaren Kontakt Einsichten in das konkrete (natürliche) Verhalten von Menschen in spezifischen Situationen zu erhalten und sich ihr Sinnesverständnis sowie die verhaltensbestimmenden Orientierungsmodelle (Normen, Werte usw.) zu vergegenwärtigen. (Mayntz et al. zit. nach Atteslander 2000, 99) .

Ich habe mich bei meinen Beobachtungen für eine unstrukturierte, aktiv teilnehmende und offene Form der qualitativ-teilnehmenden Beobachtung entschieden. Erstens, weil ich in zwei der beobachteten Gruppen durch meine eigene Arbeit stark in das Geschehen integriert war und so Einsichten in das konkrete (´natürliche`) Verhalten der Kinder gewinnen konnte. Außerdem erschien mir gerade in der Arbeit mit Kindern diese Form der Beobachtung geeignet, da hierbei schon während der Feldarbeit erste Interpretationen und Hypothesenbildungen vorgenommen werden.

Meine Beobachtungen begleiteten parallel über den Zeitraum von mehr als einem Jahr die erste und zweite Zielgruppe (siehe oben). Die dritte Zielgruppe an fünf kurz aufeinanderfolgenden Tagen.

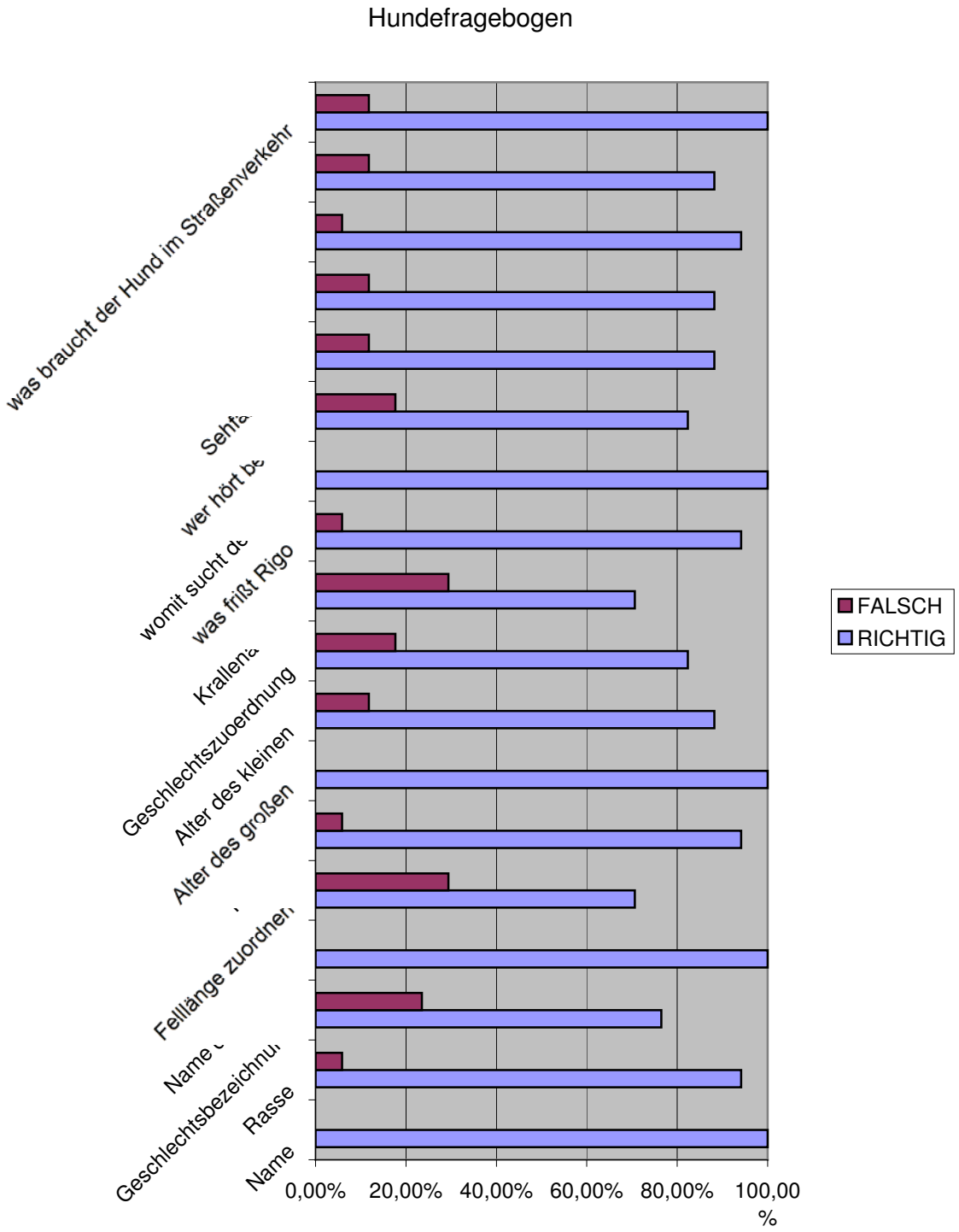
6 Interpretation und Analyse der Daten

6.1 Kinder

Die Gruppe mit Besuchshund „Rigo“, eine Integrationshortgruppe, wurde auf Wunsch der Hortpädagoginnen von meiner Tochter in regelmäßigen Abständen von vier bis fünf Wochen besucht (ausgenommen Ferienzeit). Vor dem Erstbesuch wurden Wünsche und Bedürfnisse der Gruppe abgeklärt und besprochen. Eines der Hauptziele war, den Kindern die Angst vor Hunden zu nehmen, bzw. diese zu reduzieren (ein Integrationskind reagierte schon beim Anblick jedes Hundes mit Panik). Ein weiteres Ziel war, den Kindern Wissen um artgerechte Haltung, Pflege und Erziehung eines Hundes zu vermitteln. Wichtig war außerdem, dass die Kinder den richtigen Umgang mit Hunden lernen sollten. Dabei hatten sie auch immer wieder die Möglichkeit ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen zu spüren und zu erleben. Ein weiterer Aspekt der Hundebesuche war, die Kinder im motorischen und sprachlichen Bereich lustbetont zu fördern.

Die Hundebesuche fanden entweder im Gruppenraum, im Turnsaal, im Hof oder später als Begleitung bei Ausflügen (Prater, Donauinsel etc.) statt. Die beiden Kinder, die Angst vor Hunden hatten konnten das Geschehen aus sicherer Entfernung, hinter einer Glastür mit einer Bezugsperson an ihrer Seite beobachten. Sie entschieden selbst, ob und wann sie mitmachen oder näherkommen wollten. An zwei Tagen war auch mein Welpe bei den Hundebesuchen dabei, da die Kinder den Wunsch äußerten, den kleinen Freund Rigos (den sie von Fotos kannten) kennen zu lernen. Der Fragebogen war integriert in einen Ausflug mit dem Hund auf die Donauinsel. Ich begleitete alle Hundebesuche, war in die Planung der einzelnen Stunden eingebunden, hatte die Möglichkeit während der Arbeit die Kinder zu beobachten und auch die Pädagoginnen regelmäßig zu befragen.

Der Fragebogen sollte zeigen, wie viel an Fachwissen bei den Kindern gespeichert und abrufbar ist. Vermittelt wurde es im Laufe eines Jahres mit großen Zeitintervallen zwischen den einzelnen Hundebesuchen.



Das Ergebnis des Fragebogens zeigt deutlich, wie viel Information die Kinder aus diesen Besuchen gespeichert haben und wie groß das Interesse und die Bereitschaft zu selbstgesteuertem Lernen ist, wenn die natürliche Neugierde der Kinder lustbetont geweckt wird. 15 von 18 Fragen konnten von über 80 Prozent der befragten Kinder richtig beantwortet werden.

Außerdem konnte ich im Zuge meiner Beobachtungen feststellen, dass die Freude an den Hundebesuchen im Laufe des Jahres nicht abnahm, im Gegenteil, die Kinder erwarteten die Besuchstage immer ungeduldig.

Das Mädchen mit der Hundeangst war bei den letzten beiden Besuchen bereits im selben Raum, und das Ballspiel auf der Donauinsel konnte sie sogar schon in die Nähe des Hundes locken. Ein zweites ängstliches Integrationskind fütterte beim letzten Besuch bereits den Hund.

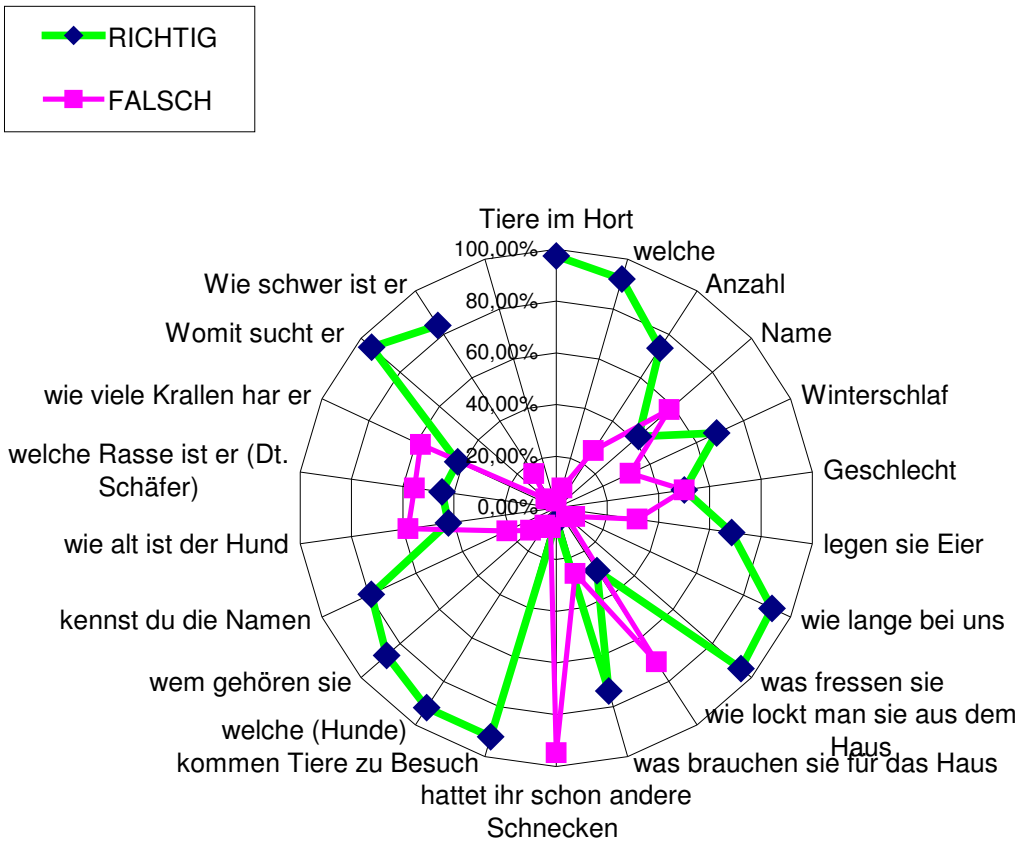
Die Pädagoginnen stimmten die Kinder sehr gut auf die Hundebesuche ein und machten die Arbeit auch für die Eltern mit Hilfe von Fotos, Video und Fachinfos transparent.

Kinder konnten im Rahmen der Besuche motorisch, kognitiv, sozial, emotional und auch sprachlich motiviert werden, Dinge zu tun, die ihnen ohne Hund sicher schwer gefallen wären, bzw. hätten sie manches gar nicht erst versucht.

Eines der wichtigsten Ergebnisse war jedoch die große Freude am gemeinsamen Erleben.

Der Fragebogen Hunde und Schnecken hingegen, beinhaltet Fragen nach Fachwissen sowohl auf Schnecken als auch auf Hunde bezogen, außerdem wollte ich erheben, wie viele unserer Kinder selbst Haustiere haben, welche sie haben und ob sie Tiere für Menschen wichtig halten (Einstellungsfragen).

Hunde und Schnecken



Die 38 befragten Kinder der Zielgruppe die seit über einem Jahr Schnecken ständig im Haus, und Hundebesuch vorrangig in der Zeit der Lernhilfe für Kleingruppen hatten, sind knapp ein Drittel der in meinem Arbeitsfeld betreuten Kinder.

Das Schneckenterrarium steht in der Kanzlei, die interessierten Kinder aller 6 Gruppen im Haus kommen selbstständig zur Beobachtung und Betreuung der Tiere, auch um sich Informationen über die Tiere zu holen. Der Hund allerdings wurde im Rahmen der Lernhilfe (Aufgabenhilfe) eingesetzt, die hautsächlich von Kindern mit Konzentrationsschwächen, Sprachproblemen (Migrantenkinder) und

Lernschwierigkeiten besucht wird, aber auch von Kindern, die soziale Probleme in der Gruppe haben.

Ich konnte beobachten, dass häufig Kinder aus anderen Kulturen, die erst kurz in Österreich leben, Hunden gegenüber ängstlich reagieren. Nach Aussagen der Gruppenpädagoginnen aber in der zweiten Hälfte des Jahres gerade diese Kinder den Wunsch äußerten, ihre Hausübungen in Gegenwart des Hundes zu machen. Ebenso wurde durch Beobachtungsprotokolle und Gespräche mit den Eltern die Hypothese bestätigt, dass Lernen mit Tieren einfach lustbetonter ist. Carina fiel ebenso auf, dass fast alle Kinder in Gegenwart des Hundes rascher und konzentrierter arbeiteten. Die Chance danach mit dem Hund zu spielen, ihn zu streicheln, war dafür ein großer Motivationsfaktor.

Als Ergebnis des Fragebogens zeichnet sich ein nicht so konstantes Fachwissen über eine Tierart wie in den Vergleichsgruppen, die nur ein Tierart zur Verfügung hatten, ab. Es zeigt sich deutlich, dass Fragenkategorien die ein differenzierteres Interesse am Tier, bzw. eine intensivere Auseinandersetzung mit Informationsmaterial, z.B. Sachbüchern verlangt, nur von ca. 30 Prozent der Kinder richtig beantwortet werden konnten.

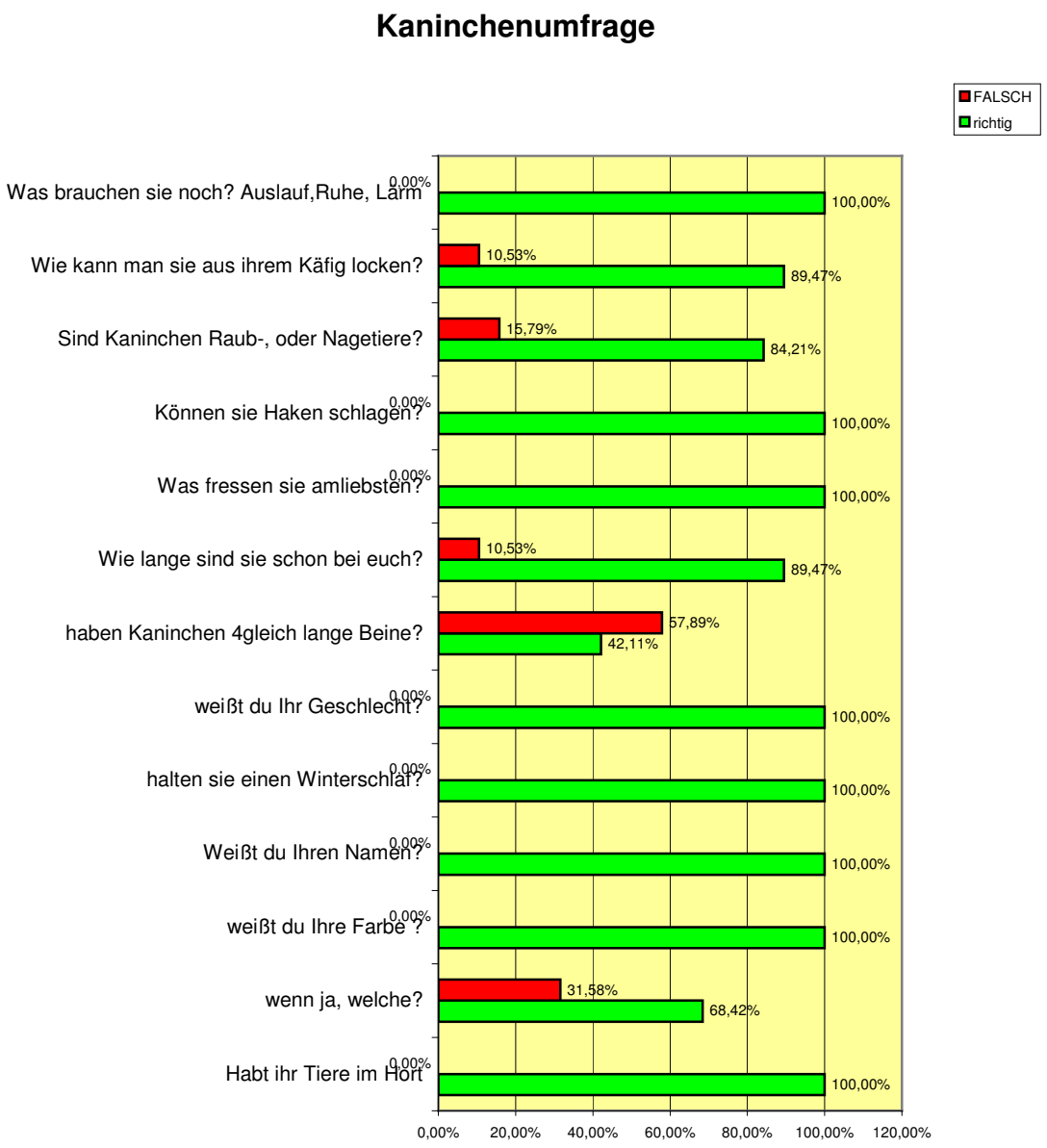
An ein Kurzprojekt (2 Wochen) mit Weinbergschnecken konnten sich von 6 befragten Kindern nur 2 erinnern. Obwohl die Thematik damals sehr intensiv bearbeitet wurde (Einrichten eines Terrariums, füttern, beobachten, Sachbücher, kreative Arbeiten zum Thema Schneckenleben, gemeinsam mit den Kindern gestaltete Wandinfos etc.), wurde es offensichtlich vom langfristigen Projekt verdrängt.

Außerdem war für mich auffällig, dass mehr Hundefragen als Schneckenfragen von über 80 Prozent der befragten Kinder richtig beantwortet wurden, obwohl die Möglichkeit zum Kontakt mit dem Hund vergleichsweise selten war.

Der Fragebogen für die dritte Vergleichsgruppe erhob Fachwissen und enthielt auch die Entscheidungsfragen und Fragen nach Haustierbesitz, die auch in der zweiten Gruppe abgefragt wurden.

In dieser Integrationsgruppe leben zwei kastrierte Zwergwidder seit über einem Jahr. Sie haben dort einen großen Käfig und dürfen außerdem in der Gruppe frei laufen. Sie sind stubenrein und knabbern nichts an (eigene Beobachtung). Laut Interview wurden sie von der Pädagogin als junge Kaninchen gekauft, in der eigenen Wohnung gehalten und gut auf Menschen (vor allem Kinder) sozialisiert. Erst als sie ein Jahr alt waren kamen sie in die Hortgruppe. Die Kinder wurden davor mit Sachbüchern und Informationen und durch die gemeinsame Erarbeitung von Umgangsregeln für das Zusammenleben mit den Kindern sensibilisiert. Es gibt in der Gruppe kein Kind das Allergien hat und die Eltern, als auch die anderen Betreuer und die Leiterin unterstützen dieses Projekt. Die Betreuung der Kaninchen während der Ferienzeit ist dadurch gesichert, dass die Kollegin sie wieder mit nach Hause nimmt.

Bei meinen Aufenthalten in der Gruppe konnte ich erleben, dass die Kinder einen Großteil der Kaninchenbetreuung und Fütterung übernehmen, immer wieder einer hingeht um mit ihnen zu schmeicheln oder zu kuscheln, sie genau darauf achten, dass keines entwischt (Türen werden immer geschlossen) und die ausgemachten Regeln eingehalten werden (z. B. Kaninchen dürfen nicht gejagt, getragen, oder in ihrer Ruhephase gestört werden).



Die Kinder der Integrationshortgruppe sehen ihre Kaninchen als Mitglieder ihrer Gruppe an, sie umsogen sie, helfen gerne bei der Pflege und haben sich während der Zeit des Zusammenlebens viel Wissen über ihre Gruppentiere angeeignet. Nur zwei von 13 Fragen konnten sie verunsichern. Wobei die eine Frage, welche Tiere habt ihr 31,5 Prozent mit Hasen beantwortete, was nicht ganz als falsch zu werten ist, da Kaninchen bekanntlich zur Familie der Hasenartigen gehören.

Mit folgenden Zusatzfragen aus den Fragebögen der 2. und 3. Zielgruppe sollte die Einstellung der Kinder erfragt werden:

Auf die Frage – „Glaubst du, dass Tiere für Menschen wichtig sind?"
antworteten von 57 befragten Kindern 54 mit „JA“ - diese 54 positiven Antworten haben für mich eine sehr starke Aussagekraft über die Wichtigkeit von Tieren für Kinder. Nicht nur als wissenschaftliche Bestätigung sondern auch über die eigene kindliche Einschätzung und Werthaltung.
Auf die Frage „Wenn ja, wozu?“
Gab es unterschiedliche Antworten:

1. 8x „zum Kuscheln“
2. 6x „als Nahrung“
3. 5x „zum Liebhaben“
4. 5x „das man nicht alleine ist“
5. 3x „zum Spielen“
6. 3x „zum Spazieren gehen“
7. 3x „weil sie süß sind“
8. 3x „für die Gesundheit
9. 2x „zum Leben“
10. 2x „zum Beschützen“
11. 1x „zum Trösten“
12. 1x „zum Suchen,“
13. 1x „zum Streicheln“
14. 1x „zum Spaß haben“
15. 1x „zum Reiten“
16. 1x „zum Bewundern“
17. 1x „zum Aufpassen“
18. 1x „weil sie die besten Freunde des Menschen sind“
19. 1x „weil Menschen Tiere mögen“
20. 1x „zum Pflegen“
21. 1x „für Wolle“ (Schaf)

Bei den Antworten auf die Fragestellung nach dem Zweck zeigte sich deutlich, dass besonders der sozial emotionale Bereich für die Kinder besonders wichtig ist, erst in zweiter und dritter Linie werten sie Tiere im weitesten Sinn als Nutztiere, oder als gesundheitsfördernden Faktor.

Heimtiere im Haushalt der Kinder:

24 von 57 befragten Kindern haben in der Familie ein oder mehrere Haustiere!

Anzahl der Kinder	Anzahl der Tiere
16	1
3	2
4	3
1	4

Die Kinder haben in den Familienfolgende Tiere:

Anzahl der Tiere	Tierart
15	Hunde
11	Katzen
5	Vögel
2	Aquarium Fische
1	Hase
1	Meerschweinchen
3	Hamster

Versorgt und gepflegt werden die Tiere in 16 Familien von allen gemeinsam, 1 mal von Oma und Opa, 1 mal von Papa, 1 mal von Mama und 5 mal vom Kind selbst.

Weniger als die Hälfte der befragten Kinder haben in der Familie ein Haustier, wobei Hunde gefolgt von Katzen mit Abstand als die beliebtesten Familientiere zu

sehen sind. Alle befragten Kinder wohnen in Hortnähe, das heißt in Wohnungen im dicht verbauten Gebiet des 2. Bezirkes, der allerdings gerade für Hundehalter viele Möglichkeiten des Freilaufes (Hundezonen im Prater, Donauinsel) bietet.

6.2 Beobachtungen - Fallbeispiele

Die gezielte Beobachtung ist ein wesentlicher Aspekt jeder pädagogischen Arbeit. Mit ihrer Hilfe gewinnt der Pädagoge einen Überblick über Bedürfnisse, Fähigkeiten aber auch Schwächen und Ängste von Kindern. Auch im Bereich der tiergestützten Pädagogik ist meines Erachtens nach Beobachtung von Kindern und auch von Tieren unverzichtbar um einerseits gute Fördermaßnahmen setzen zu können und andererseits auch das Wohl der Tiere im Auge zu behalten. Im Zuge meines Projektes war die Beobachtung ein wesentlicher Aspekt für eine aufbauende tiergestützte Arbeit im Hort.

Fallbeispiel 1: Abbau einer Hundephobie

Dunkelhäutiges Mädchen, 8 Jahre, - aus der Integrationshortgruppe mit Hundebesuchsdienst. Das Mädchen war vor knapp eineinhalb Jahren zu uns in den Hort gekommen. Es war erst ca. drei Monate davor nach Österreich gekommen besuchte zu diesem Zeitpunkt eine Mosaikklasse und wurde nach der Schule vom Fahrtendienst in den Hort gebracht. Eines Tages brüllte es beim Kommen und schlug wie wild um sich, weder der Erzieherin noch der Betreuerin vom Fahrtendienst war es möglich das Kind zu beruhigen. Die Frage nach der Ursache und eine Gespräch mit der Mutter ergaben, dass die Begegnung mit einem Hund vor dem Haus diesen Ausbruch ausgelöst hatte. Das Mädchen reagierte zu dieser Zeit auf jede Hundebegegnung in dieser Art, und die Mutter versuchte natürlich jede Begegnung durch frühzeitiges Ausweichen zu vermeiden. Das Mädchen wechselte in die Integrationshortgruppe und konnte dort mit dem Einverständnis der Mutter an den Hundebesuchsstunden teilnehmen.

An den ersten beiden Tagen stand das Kennenlernen des Hundes auf dem Programm, die Kinder bekamen Informationen über Name, Alter, Rasse, Geschlecht, Familienverband usw. Carina, die Hundeführerin, hatte auch ein Photoalbum mit Hundebildern mitgebracht, die ihn vom Welpenalter an in verschiedenen Situationen zeigt. Diese beiden Besuche beobachtete das Mädchen aus sicherer Entfernung hinter der Glastüre im Nebenraum. Eine der ihr vertrauten Pädagoginnen war bei ihm. Das Kind fühlte sich in dieser Situation sicher, war am Geschehen im Gruppenraum interessiert und verlangte auch danach das Photoalbum anzusehen.

Beim zweiten Besuch wollte das Mädchen wieder das Album ansehen und stellte auch schon gezielte Fragen zu den einzelnen Bildern. Z.B. wollte es wissen, wer die anderen Hunde auf den Photos sind, wie sie heißen usw. Zwischendurch aber beobachtete es immer wieder genau wie die anderen Kinder mit dem Hund umgingen, ihn fütterten, streichelten, bürsteten.

Die nächste Stunde war eine Bewegungseinheit mit dem Hund. Sie fand im Turnsaal statt und konnte nur im selben Raum beobachtet werden. Das Mädchen kam mit der Pädagogin an der Hand mit, blieb im Türrahmen stehen und beobachtete aus dieser Position das Geschehen; es ahmte Bewegungen der Kinder im Raum nach, blieb aber die ganze Stunde auf Sicherheitsabstand und kommunizierte eifrig mit ihrer Bezugsperson über das Geschehen.

Bei der nächsten Einheit, die im Hof stattfand und bei der das Führen des Hundes an der Leine, das Anlegen des Halsbandes und der Leine und Ballspiele mit dem Hund auf dem Programm standen, zog das Kind es wieder vor, die Glastüre als Sicherheitsfaktor zwischen sich und den Hund zu lassen. War aber sehr interessiert und amüsierte sich sichtlich (lachte laut), wenn Kind oder Hund den Ball nicht fangen konnten. Gegen Ende der Stunde verlangte das Mädchen auch einen Ball und warf ihn dem Hund zu; - dabei stand das Kind im Raum, die Tür war offen und der Hund saß im Hof. Das Mädchen klatschte vor Freude in die

Hände als der Hund den Ball gefangen hatte. Angreifen und streicheln wollte das Kind das Tier aber nicht.

Beim nächsten Besuch im Gruppenraum zog das Mädchen sich wieder hinter die Glastüre zurück, schaute aber interessiert zu und fragte die Pädagogin auch zwischendurch immer wieder, was die Kinder mit dem Hund machen. Vergleiche zwischen Mensch und Hund standen auf dem Programm. Gemeinsamkeiten finden und Unterschiede feststellen durch genaues Schauen und Beobachten. Wissens in Bezug auf Sinneswahrnehmung und Körperschema von Kind und Hund wurde mit Hilfe von verschiedenen Spielen vermittelt. Als die Kinder ihren Kopf auf die Brust des Hundes legten um seinen Herzschlag zu hören, konnte das Mädchen diese Erfahrung an einem anderen Kind machen.

Beim Spaziergang auf der Donauinsel mit dem Hund hielt das Mädchen sich die erste viertel Stunde im Hintergrund, stellte aber viele Fragen (z.B. warum hat der Hund eine Leine aber keinen Maulkorb – mit der Antwort, den braucht er nur in der U-Bahn wo viele Menschen eng zusammen sind und nicht so gut ausweichen können, war das Kind zufrieden und stellte fest, dass es jetzt ausweichen könnte). Bei den Ball- und Bringspielen zeigte sich das Kind höchst amüsiert und wollte sogar selbst den Ball werfen, ihn aber nicht mit dem Hund gegen ein Leckerli tauschen, das musste Carina für sie tun.

Beim nächsten Besuch im Hof war Spaß durch gemeinsame Spiele der Schwerpunkt. Das Mädchen war dieses Mal schon mit im Hof, saß neben seiner Pädagogin entspannt auf der Bank und beobachtete sichtlich belustigt das Geschehen. Zum Abschied wollte das Kind an diesem Tag dem Hund sogar ein Leckerli geben was ihr mit Unterstützung zu seiner und unserer Freude auch gelungen ist.

In ihrer Selbstwahrnehmung und Kompetenz im Umgang mit Hunden hatte das Kind in den letzten Monaten erhebliche Fortschritte gemacht. Es wird hier auch

deutlich, dass Wissen Sicherheit bringt. Das Mädchen konnte sein Wissen über Hunde und deren Verhalten durch Beobachtungen aus sicherer selbstbestimmter Entfernung im Schutz einer Vertrauensperson durch Beobachtungen und Fragen stark erweitern. Das Kind reagiert jetzt auf zufälliges Zusammentreffen mit Hunden nicht mehr panisch mit brüllen und weglaufen, sondern kann solche Begegnungen in Begleitung der Mutter oder einer anderen Bezugsperson gelassen ertragen bei dem ihr vertrauten Hund lässt sie sogar schon Nähe mit Körperkontakt zu.

Für dieses Mädchen war der Besuchshund in der Gruppe sicher eine gute Möglichkeit Angst abzubauen, da es durch diese Art der tiergestützten Pädagogik die Begleitung und Sicherheit durch seine Bezugsperson hatte und den lustbetonten Umgang der anderen Kinder mit dem Hund und der Hundeführerin erleben konnte.

Fallbeispiel 2: Lernhilfe mit Hundebegleitung

Carina kommt zur Unterstützung während der Lernzeit einmal wöchentlich für drei Stunden zu uns in den Hort. Die Pädagoginnen aus allen sechs Gruppen schicken jeweils ein Kind in die Kanzlei, wo die Lernhilfe stattfindet. Die Kinder, die dieses Angebot in Anspruch nehmen, sind entweder lernschwach, haben oft Defizite im sprachlichen Bereich, (da sie oft erst kurz in Österreich sind), oder Probleme im sozialen Bereich, in der Selbst- und Fremdwahrnehmung und häufig mit der Konzentration. Im vergangenen Jahr brachte Carina ein Mal monatlich ihren Schäferrüden Rigo (Therapiebegleithund) mit zur Lernhilfe was von den Kindern anfangs mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde.

Dunkelhäutige Zwillinge (10 Jahre) wollten bei der ersten Begegnung gleich wieder in die Gruppe zurückgehen. Sie ließen sich zum Bleiben überreden, nachdem sie sich davon überzeugt hatten, dass auch andere Kinder bereits im

Raum waren und der Hund unter dem Schreibtisch liegen blieb und sie ruhig wedelnd anschaute. Sie besuchen die 4. Klasse und Hilfe bei Textrechnungen und Aufsätzen ist ihnen besonders wichtig, da sie beide sehr ehrgeizig sind. Die beiden ersten Male war ihre Konzentration durch den Hund etwas eingeschränkt, sie beobachteten ängstlich jede seiner Stellungsäderungen und auch wie die anderen Kinder mit ihm umgingen (streicheln, schmeicheln, Leckerli geben war nach positiv erledigter Hausübung für jeden der es wollte erlaubt). Sie selbst sagten beim Abschied nur „tschüs Carina, tschüs Rigo“ und verließen den Raum immer zurückschauend ob ihnen der Hund auch nicht folgte. Trotzdem wollten sie auch weiter regelmäßig zur Lernhilfe kommen und je öfter sie im Beisein des Hundes arbeiteten, desto ruhiger wurden sie. Nach einigen Malen begannen sie, ihn zum Abschied vorsichtig zu streicheln, auch wurde er sehr bald freundlich begrüßt und vermisst, wenn er nicht dabei war. Ich konnte beobachten, dass die Kinder in Anwesenheit des Hundes bald ruhiger und rascher ihre Hausübungen erledigten. Sie diskutierten an diesen Tagen weniger mit den anderen anwesenden Kindern um Nichtigkeiten, da sie keine Zeit verlieren wollten, denn je früher sie fertig waren, umso länger blieb Zeit für Spiele mit dem Hund im Hof. Bewegungspacours, Such-, Ball- und Hüpfspiele standen dort auf dem Programm wo die Mädchen mit viel Freude dabei waren (siehe Abbildung 3).

Fallbeispiel 3: Stärkung von Konzentration und Selbstwertgefühl

Ein Bub (8 Jahre), der mit Mutter und zwei Schwestern seit knapp 2 Jahren in Österreich lebt und sowohl im sprachlichen als auch im sozialen Bereich viel Unterstützung braucht, war bei den ersten Kontakten mit dem Hund eher ängstlich und vorsichtig. Dieses Verhalten zeigte er aber auch im Umgang mit fremden Menschen. Immer wieder fragte er während der Hausübung und wollte Informationen über den Hund haben. Carina beantwortete geduldig und ausführlich seine Fragen. Er sog alle Informationen wie ein Schwamm auf und ist in seiner Gruppe mittlerweile ein Experte in Hundefragen. Beim letzten Leseprojekt in der Gruppe las er ausschließlich Tierbücher und erhielt als

Abschlussgeschenk für seinen Leseeifer ein Hundebuch. Er hat mittlerweile bei der Bewältigung seiner Hausübungen kaum noch Probleme, will aber unbedingt zur Lernhilfe, wenn der Hund dabei ist. Er arbeitet dann auch sehr rasch und konzentriert, hat absolut keine Angst mehr und äußert seiner Mutter gegenüber immer öfter den Wunsch nach so einem Haustier.

Das Selbstwertgefühl dieses Buben ist durch die Arbeit mit dem Hund sehr gestärkt worden, er ist voller Stolz, wenn er dem Hund Kommandos geben darf und dieser sie auch befolgt, wenn er ihn an der Leine führt und der Hund seinen Blick auf ihn richtet.

Kinder, die selbst Haustiere haben, agieren ruhig und gelassen auch in Anwesenheit des Hundes, für sie ist diese etwas Natürliches, Selbstverständliches, Erfreuliches. Sie sind durch den Hund angeregt worden, auch von ihren Haustieren und den Erlebnissen mit ihnen zu berichten. Sie genossen es, Erfahrungen auszutauschen, einen interessierten Zuhörer gefunden zu haben und Vergleiche zu ziehen. Der Hund wirkte somit kommunikationsfördernd.

Beobachtungen im Zusammenhang mit Schnecken

Im Bereich der Lernhilfe zeigte sich durch die Anwesenheit der Schnecken (das Terrarium steht im selben Raum) keine Auswirkung auf das Verhalten oder die Konzentration der Kinder. Im Beisein des Hundes hingegen gingen die Kinder auch miteinander ruhiger und rücksichtsvoller um. Der Hund reagierte sichtbar auf Geschrei, herumhüpfen und ähnliches, die Schnecken aber zeigen kein verändertes Verhalten wenn die Kinder unruhig sind.

Die Schnecken hingegen wecken im Hortalltag immer wieder das Interesse der Kinder. Sie kommen um sie zu beobachten, sie zu füttern und zu pflegen, lassen sie auf dem Tisch kriechen und duschen sie mit lauwarmem Wasser (siehe

Abbildung 1 und 3). Auch die Mappe mit Schneckeninformation und Bildern weckt immer wieder das Interesse der Kinder, sie lesen gerne die Sachinformationen und hinterfragen Dinge, die ihnen nicht klar sind. Sie erweitern so ihr Wissen und auch sinnerfassendes Lesen wird dabei geübt. Besonders unruhige Kinder finden durch die Beobachtung der Schnecken und die Beschäftigung mit ihnen oft auch selbst zur Ruhe.

Beobachtungen im Zusammenhang mit Kaninchen

In der Integrationshortgruppe, in der 2 Zwergwidder als Gruppentiere leben konnte ich im Zuge meiner Beobachtungen feststellen, dass die Kaninchen für die Kinder zum Hortalltag dazugehören. Alle Kinder achteten sehr gewissenhaft darauf, dass die Türen zum Gang und zum Garten immer geschlossen werden. Ein Mädchen aus der Gruppe machte mich beim Eintreten sofort darauf aufmerksam, die Türe zu schließen, damit Peter und Paul nicht entwischen. Die Kaninchen bewegen sich während des Tages immer frei im Gruppenraum, hoppeln herum, liegen vor ihrem Käfig auf der Decke und dösen oder putzen sich gegenseitig. Nur selten halten sie sich im Käfig auf. Es ist mir aufgefallen, dass die Kinder im Gruppenraum kaum laufen und auch eher ruhig miteinander kommunizieren. Diese Tatsache ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Kaninchen Peter und Paul weder gejagt noch erschreckt werden dürfen. Während der Nachmittage fragten immer wieder Kinder die Pädagogin ob sie die Tiere füttern dürfen. So hat die Pädagogin immer die Kontrolle über die Futtermenge und die Futterauswahl.

Während der Lernzeit konnte ich keinen Einfluss der Kaninchen auf die Arbeitshaltung der Kinder feststellen.

Im Rahmen der Freizeit wurden Peter und Paul besonders von einigen Mädchen in das Spiel miteinbezogen. Sie bauten Häuser mit Matratzen und Decken wohin die Kaninchen dann mitgenommen und gekuschelt und gestreichelt wurden. Sie

hielten sich dabei auch an die Abmachung, die Kaninchen nicht zu heben und zu tragen (das übernahm die Pädagogin für den Ortswechsel). Wenn die Kaninchen zeigten, dass sie weghoppeln wollen machten ihnen die Kinder sofort den Weg frei. Die Kaninchen legten sich dann immer auf die Decke vor ihren Käfig.

Ein verhaltenskreativer Bub, der erst kurz in der Gruppe ist und noch wenig Kontakt zu den Kindern hat viel mir auf, weil er mehrmals an jedem Nachmittag für längere Zeit bei den Kaninchen auf der Decke saß, mit ihnen redete und sie streichelte. Meist zeigte er dieses Verhalten, wenn er davor mit einem Kind oder der Pädagogin einen Konflikt hatte.

Die Käfigpflege wird von der Pädagogin, der Helferin und den Kindern gemeinsam gemacht. Es sind laut Aussage der Pädagogin meist die gleichen Kinder, die mithelfen.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Beobachtungen

Aus meinen Beobachtungen ergibt sich die Hypothese, dass besonders häufig Kinder aus anderen Kulturen Angst vor Tieren (im Besonderen aber vor Hunden) haben. Diese Tatsache führe ich darauf zurück, dass in vielen Kulturen Haustiere nicht wie bei uns im Familienverband und in Wohnungen gehalten werden und diese Kinder auch jetzt in Österreich keine Haustiere haben. Es erscheint mir deshalb gerade im innerstädtischen Hortbereich wichtig, auch diesen Kindern positive Erlebnisse mit Tieren zu ermöglichen und ihnen damit auch die in unserer Kultur übliche Haustierhaltung unter Beachtung des Tierschutzes zu vermitteln.

6.3 Pädagoginnen

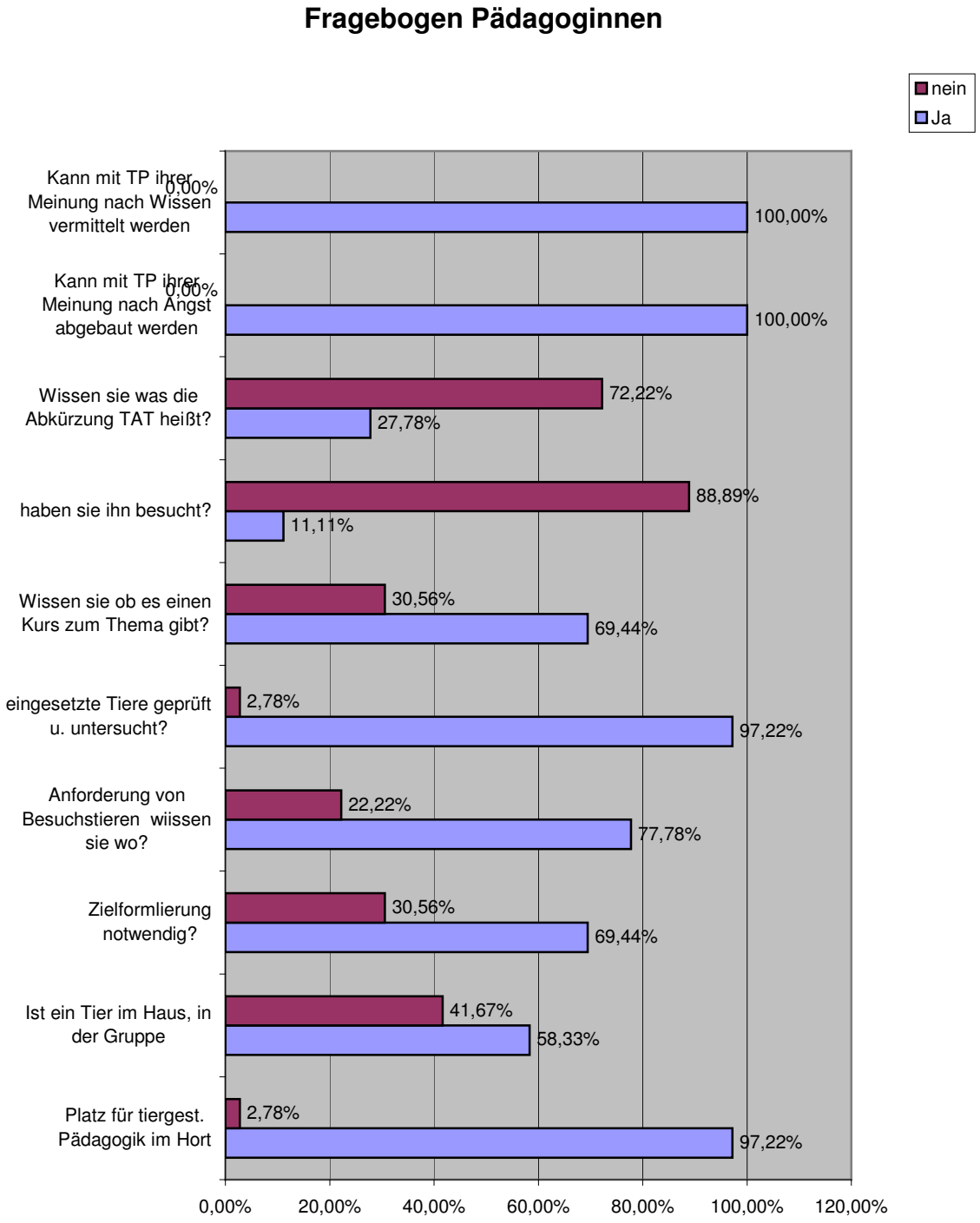
Ich verteilte Fragebögen an alle Kindertagesheime mit Hortgruppen im 2.Bezirk. Die Beteiligung an der Befragung war bei 36 Pädagoginnen davon 28

Horterzieherinnen, 2 Sonderhorterzieherinnen,1 mobile Sonderhorterzieherin, 5 KTH – Leiterinnen sehr hoch.

Die gestellten Fragen sollten das bereits vorhandene Wissen um tiergestützte Pädagogik und das Interesse an ihr erheben. Auch die Einstellung der Horterzieherinnen zu tiergestützter Pädagogik im Hortbereich und deren Möglichkeiten, waren Inhalt meiner Fragen. Erhoben wurde auch wie häufig bereits die Arbeit mit Tieren ist und wie viele Kolleginnen selbst Tiere haben.

Befragt wurden neben den Pädagoginnen auch die 3 Fachinspektorinnen des innerstädtischen Bereiches.

Das Ergebnis: Alle sind der Meinung, dass tiergestützte Pädagogik als zusätzliche Fördermaßnahme im innerstädtischen Hortbereich Platz hat, und eine Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit sein kann, jedoch bevorzugt von zusätzlich qualifiziertem Personal und unter Beachtung von Tierschutz und bevorzugt mit Besuchstieren angeboten werden sollte.



Große Zustimmung findet tiergestützte Pädagogik im Hortbereich unter Einhaltung vorgegebener Sicherheitsvorkehrungen. Alle Befragten sind der Meinung, dass mit

tiergestützter Pädagogik sowohl Ängste abgebaut als auch Wissen in allen Bereichen vermittelt werden kann.
24 von 36 Pädagoginnen haben ein Haustier:

Anzahl der Pädagoginnen	Anzahl der Tiere
13	1
6	2
4	3
1	5

Tierbesitzer leben häufiger in Einfamilienhäusern oder am Stadtrand als Menschen ohne Haustiere und pendeln möglicherweise zugunsten des Haustieres und der dadurch höheren Lebensqualität zum Arbeitsplatz im innerstädtischen Bereich.

Pädagoginnen wohnen:	mit Tier	ohne Tier
In Stadtwohnung	13	11
In einem Einfamilienhaus außerhalb	9	1
Stadtwohnung am Stadtrand	2	0

34 von 36 Pädagoginnen sehen *tiergestützte Pädagogik* als *zusätzliche Methode zur Förderung der ihnen anvertrauten Kinder.*

2 Kolleginnen betrachten sie als eine *pädagogische Richtung*.

Tiergestützte Pädagogik im Hort können sich Kolleginnen in folgender Form vorstellen:

Haltung eines Gruppentieres	6
Besuchstiere in der Gruppe	11
Ausgänge	13

Alle Formen	15

Als hinderlich für tiergestützte Pädagogik sehen die Kolleginnen:

Zu hohen Zeitaufwand	6
Bürokratische Hürden	5
Tierschutzgründe	3
Nicht notwendig, bzw. keine Beziehung	2

Tiergestützte Pädagogik sollte angeboten werden von:

Jeder Kollegin	9
Jeder Kollegin mit Zusatzausbildung, ähnlich wie Montessori, Englisch	16
Jeder Kollegin mit Unterstützung eines Mobilen Therapieteams	18

Als Co–Pädagogen sind derzeit im Einsatz:

Hunde	8x	Hamster	
Katzen		Vögel	
Kaninchen	5x	Fische	2x
Schnecken	7x	Schildkröten	2x

7 Schlussbetrachtung

Im Zuge meiner Arbeit konnte ich feststellen dass tiergestützte Pädagogik im innerstädtischen Hortbereich den Kindern nicht nur große soziale und emotionale Bereicherung bringt, es konnten auch nachweislich (Interviews, Beobachtungen) Ängste abgebaut werden. Kinder, die anfangs große Angst vor Hunden hatten, haben teilweise eine gute Beziehung zum Besuchshund aufgebaut bzw. können das Geschehen zumindest schon aus der Nähe angstfrei beobachten. Im Rahmen der Lernhilfe ist mir aufgefallen, dass besonders Kinder, die zu Hause kein Tier haben, in Anwesenheit des Hundes mittlerweile wesentlich konzentrierter und rascher arbeiten, weil die Freude auf das Spiel mit dem Hund sie sozusagen beflügelt.

Der Kontakt mit dem Besuchshund war immer von Aktivität geprägt. Die Kinder haben auch ihre motorischen Fähigkeiten verbessert, sowie Kommunikations- und Anpassungsfähigkeit wurden geübt, wenn z.B. mehrere Kinder gleichzeitig den Hund führen wollten (Einsatz von digitaler als auch analoger Kommunikation war notwendig). (siehe auch Abb. 4)

Im Vergleich dazu decken die Schnecken eher den Bereich der sensorischen Wahrnehmung und der Beobachtung ab. Durch ihre Ruhe und Langsamkeit bringen sie auch die Kinder zur Ruhe. Sie beeinflussen aber das Arbeitstempo und die Konzentrationsfähigkeit bei den Aufgaben kaum. Ich führe das auch auf ihre ständige Präsenz zurück. Die Anwesenheit der Schnecken hat sich besonders als Kommunikationsansatz bei Einschreibungen neuer Kinder gezeigt. Ihre Besonderheit sorgte oft für erste Neugier und Gesprächsbereitschaft bei den Kindern.

Die Präsenz der Kaninchen in der Gruppe habe ich bei meinen Beobachtungen als selbstverständlich empfunden. Sie gehören für die Kinder dieser Gruppe einfach zum Alltag, wobei sie als Spielgefährten und auch als Tröster und Zuhörer

fungieren. Dieses Selbstverständnis ist aber mit Sicherheit darauf zurückzuführen, dass die Horterzieherin selbst aus Überzeugung hinter dem Projekt steht, die Kaninchen in ihrem 1. Lebensjahr zu Hause gepflegt und gut auf den Menschen sozialisiert hat und auch in der Gruppe immer das Wohl der Tiere im Auge behält.

Alle Kinder haben gelernt, sensibel und sorgsam mit ihren Tieren umzugehen, auf ihre Bedürfnisse zu achten und Verantwortung zu übernehmen.

Hunde, Schnecken und Kaninchen im Vergleich sind nicht nur von ihrer Gattungszugehörigkeit völlig unterschiedliche Tiere, ihr Einsatz im Hortbereich hat gezeigt, dass sie Kinder auch unterschiedlich ansprechen. Der Hund hat einen besonders hohen Motivationsfaktor und durch den Umgang mit ihm erwirbt das Kind einen höheren Selbstwert und Selbstkompetenz. Schnecken wirken sehr beruhigend und oft auch kommunikationsfördernd und Kaninchen sprechen besonders stark den emotionalen Bereich an.

Des Weiteren konnte ich feststellen, dass eigeninitiierte Wissenserweiterung bei Kindern durch den Einsatz von allen Tierarten stark angeregt wird. Immer öfter kamen im Laufe des Jahres Kinder mit Sachbüchern von Bibliotheksbesuchen (im Rahmen des Unterrichts in der Schule), die sie mit großem Interesse lasen. Somit konnte bei einigen Kindern zumindest vorübergehend die Lesefreude geweckt werden.

Tiergestützte Pädagogik an Horten kann aber auch im Rahmen von Ausflügen zu Kinderbauernhöfen, in Tierparks oder auf Wiesen in der Umgebung in der Au und überall dort stattfinden, wo Tiere in der Natur oder unserer Umgebung anzutreffen sind. Ich denke wir sind es unseren Kindern schuldig, sie sensibel für Natur und Tiere zu machen und dadurch ihren Erfahrungsschatz erheblich zu vergrößern.

Jede Kollegin wird einen anderen Zugang dazu haben. Das Ergebnis meiner Fragebögen hat mir deutlich gemacht, dass von Seiten der Pädagoginnen großes

Interesse vorhanden ist, aber viele der Meinung sind, dass tiergestützte Pädagogik sehr wohl eine Zielformulierung und auch Fachkräfte braucht.

8 Zusammenfassung

Die intensive Auseinandersetzung mit tiergestützter Pädagogik im innerstädtischen Hortbereich im vergangenen Jahr hat mir gezeigt, dass Kinder im Volksschulalter sehr viel und gerne von und mit Tieren lernen können.

Ich habe den Einsatz von drei unterschiedlichen Tiergruppen und unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten beobachten und begleiten können. Nach all meinen Erhebungen scheint mir die beste Form für den Einsatz im Hortbereich eine „mobile Form“ (Besuchsdienst) der tiergestützten Pädagogik und tiergestützten Fördermaßnahmen zu sein. Einerseits weil mit klaren Zielformulierungen von Seiten der Pädagogen, welche die Bedürfnisse ihrer Kinder gut kennen und andererseits einer Fachkraft, die auch das Wohl des Co – Therapeuten im Auge behalten kann, eine wirklich effiziente tiergestützte Arbeit geleistet werden kann. Die Gefahr, dass das Tier überfordert wird, zu wenig Ruhe und Erholungsphasen bekommt, oder keinen Ausgleich durch andere Aufgaben hat, ist hier kaum gegeben.

Die Haltung von Tieren in den Hortgruppen würde ich nur dann befürworten, wenn Tierschutzaspekte gewährleistet sind und die gehaltenen Tiere nicht sehr pflege- und beschäftigungsintensiv sind.

Die Wirkung von Tieren auf Kinder ist eine durchwegs positive, das haben auch meine Arbeiten gezeigt. Hoffentlich wird in Zukunft noch mehr Kindern die Chance gegeben auch im Hortbereich Erfahrungen mit Tieren zu machen, um so für ihre spätere soziale Grundeinstellung eine gute Basis zu schaffen. Ich werde auch in Zukunft gerne bei der Planung und Erarbeitung von tiergestützten Projekten im Hortbereich aktiv mitarbeiten und die Kolleginnen mit meinen Erfahrungen begleiten und unterstützen.

9 Literaturverzeichnis – Quellenangaben

Atteslander, Peter (2000): Methoden der empirischen Sozialforschung. 9.Auflage, Berlin, New York, de Gruyter.

Bull, Anette (2002): Anstiftung zur Arbeit mit Tieren/Über die pädagogische Arbeit mit Tieren in Berliner Schulen und Kindertagesstätten. TU-Berlin 2000, Dipl. Arbeit.

Greiffenhagen, Sylvia (1991): Tiere als Therapie/Neue Wege in Erziehung und Heilung. München, Droemer Knaur.

Die große Bertelsmann Lexikothek (1985): Band 11. Gütersloh, Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH.

Die große Bertelsmann Lexikothek (1998): Die Welt der Tiere. Gütersloh, Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH.

Hobmair, Hermann (1993): PÄDAGOGIK. Kölln-München, Stam-Verlag.

Karmasin, Ribing (2002): Die Gestaltung Wissenschaftlicher Arbeiten. 3. Auflage, Wien, Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Kroth, Lange (2003): Käfer, Katze und Kaninchen. Münster, Ökotopia Verlag.

Lenotti, Helga/Keider Rotraud (2002): Aus der Praxis/Schnauze, Fell und Pfoten als Therapie, in: Das Journal für Kindergarten, Hort und Elternhaus, 1/2002, S 11.

Nolte, Elisabeth (2002): Zur Mensch-Tier-Beziehung bei Kindern der 5 und 6 Klasse einer Berliner Grundschule. Online im WWW unter

URL: http://library.vetmed.fu-berlin.de/hochschulschriften/2002/300.html [Stand: 19. 5. 2005]

Olbrich, Erhard, Otterstedt, Carola (2003): Menschen brauchen Tiere/ Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart, Franckh-Kosmos Verlags GesmbH & Co.

Otterstedt, Carola (2001): Tiere als therapeutische Begleiter. Stuttgart, Franckh-Kosmos Verlags GesmbH & Co.

Reber, Ulrich (2001): Kaninchen-Haltung/Das Handbuch für die Praxis. 3. Auflage, Reutlingen, Oertel + Spörer.

Schmitz, Siegfried (1997): Terrarientiere. München-Wien-Zürich, BLV.

10 Fotos und Abbildungsverzeichnis

Fotos und Videoaufzeichnungen wurden in den Beobachtungsgruppen
Von den Kolleginnen oder von mir gemacht.

Abb. 1. Füttern und beobachten der Schnecken
Abb. 2. Nicki duscht Gery! „wie Gery von Sponsch Bob“ Aussage eines Kindes
Abb. 3. Rigo schaut ein – er soll versteckte Dinge suchen
Abb. 4. Rigo wird an drei Leinen geführt – Kommunikation ist gefragt

Abb.1:

Abb.2:

Abb.3:

Abb.4:

11 Anhang

11.1 Fragebogen für Hortkinder – Vorgartenstraße 191

Wie alt bist du ?	.....Jahre
Haben wir Tiere im Hort?	• Ja • Nein
Wenn Ja, welche?	.....
Wenn Ja, wie viele?	.....
Weißt du wie sie heißen?	
Halten sie einen Winterschlaf?	• Ja • Nein
Sind sie ?	• Männchen • Weibchen • Zweigeschlechtlich
Wie pflanzen sich Schnecken fort?	• Sie gebären Junge • Sie legen Eier
Hattet Ihr schon einmal andere Schnecken in der Gruppe?	• Ja • Nein
Wie lange sind sie schon bei uns?	• 1 Woche • 1 Monat • über 1 Jahr
Was fressen sie am liebsten ?	• Salat und Gurken • Äpfel und Bananen • Würstel und Pommes
Wie kann man sie aus ihrem Haus locken ?	• Mit streicheln • Füttern • Warm duschen
Was brauchen sie für das Wachstum Ihres Hauses?	• Körner • Sepiaschale

Kommen zu uns auch Tiere zu Besuch?	• Ja • Nein
Wenn Ja, welche ?	.....
Wenn Ja, wem gehören Sie?	.....
Weißt du wie sie heißen?	
Wie alt ist Rigo?	..... Jahre
Welche Hunderasse ist er?	.....
Wie viele Krallen hat ein Hund?	• 10 • 18 • 15
Womit sucht ein Hund?	• Mit den Augen • Mit der Nase • Mit den Ohren
Weißt du wie schwer Rigo ist?	• 20 kg • 40 kg • 10 kg
Hast du selbst ein Haustier?	• Ja • Nein
Wenn Ja, welches ?	.....
Wenn Ja, wie viele?	.....
Wenn Ja, wer pflegt und füttert es?	• Du selbst • Mama • Papa • Alle gemeinsam
Habt Ihr bei einem Ausflug schon Haustiere besucht ?	• Ja • Nein
Wenn Ja, welche?	....
Welche Zootiere kennst du?	.....

	....
Mit wem warst du schon im Zoo (Tiergarten) ?	• Mit der Schule • Mit der Hortgruppe • Mit den Eltern
Glaubst du, dass Tiere für Menschen wichtig sind?	• Ja • Nein
Wenn ja, wozu?	.....

Vielen Dank für Deine Mühe!

11.2 Fragebogen für Hortkinder – Vorgartenstraße 208

Wie alt bist du ?	.....Jahre
Habt ihr Tiere im Hort?	• Ja • Nein
Wenn Ja, welche?	.....
Wenn Ja, wie viele?	.....
Weißt du wie sie heißen?	.....
Welche Farbe haben sie ?	.....
Haben sie?	• Federn • Ein weiches Fell • Schuppen
Halten sie einen Winterschlaf?	• Ja • Nein
Sind sie ?	• Männchen • Weibchen
Wer pflegt und betreut sie?	• Alle gemeinsam • Eure Horterzieherin • Die Fr. Leiterin • Nur die Kinder
Haben Kaninchen 4 gleich lange Beine?	• Ja • Nein
Wie lange sind sie schon bei euch?	• 3 Woche • 2 Monat • über 1 Jahr
Was fressen sie am liebsten ?	• Salat, Gurken und Körner • Äpfel, Karotten und Bananen • Würstel und Pommes
Können sie Haken schlagen?	• Ja * Nein
Wie kann man sie aus ihrem Haus locken ?	• Mit streicheln

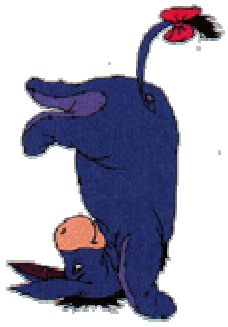
	• Füttern • Warm duschen
Was brauchen sie noch?	• Auslauf • Ruhe • Lautes Schreien
Kommen zu euch auch Tiere zu Besuch?	• Ja • Nein
Wenn Ja, welche ?	.....
Wenn Ja, wem gehören Sie?	.....
Was sind Kaninchen?	• Raubtiere • Nagetiere
Hast du selbst ein Haustier?	• Ja • Nein
Wenn Ja, welches ?	.....
Wenn Ja, wie viele?	.....
Wenn Ja, wer pflegt und füttert es?	• Du selbst • Mama • Papa • Alle gemeinsam
Habt Ihr bei einem Ausflug schon Tiere besucht ?	• Ja • Nein
Wenn Ja, welche?	....
Welche Zootiere kennst du?	....
Mit wem warst du schon im Zoo (Tiergarten) ?	• Mit der Schule • Mit der Hortgruppe • Mit den Eltern

Glaubst du, dass Tiere für Menschen wichtig sind?	• Ja • Nein
Wenn ja, wozu?	.....

Vielen Dank für Deine Mühe!

11.3 Quiz für Hortkinder 1020 Wien, Obere Augartenstraße

Wer weiß mehr über Hunde?



Wie heißt der große Hund, der euch immer besucht hat?	• Rex • Rigo • Lassie
Welche Hunderasse ist er?	• Deutscher Schäfer • Dackel • Rottweiler
Wie heißt der männliche Hund?	• Welpe • Rüde • Hündin
Wie heißt der kleinere Hund, der euch manches mal besucht hat?	• Seppi • Hägar • Oskar
Wer hat ein längeres Fell?	• Der kleine ..... • Der große .....
Welche Fellfarbe hat der große Hund?	• Weiß - schwarz • Schwarz -. braun • Rot -grün
Wie alt ist der große Hund?	• 2 Jahre • 5 Jahre • 9 Jahre
Wie alt ist der kleine Hund?	• 2 Monate

	• 1 Jahr • 7 Jahre
Sind die Hunde Rüden	• Ja • Nein
Wie viele Krallen hat ein Hund?	• 10 • 18 • 25

Wer weiß mehr über Hunde / 2

Was frisst der große Hund?	• Katzenfutter • Obst und Gemüse • Hundediätfutter
Wie sucht der Hund?	• Mit den Augen • Mit der Nase
Wer kann besser hören?	• Menschen • Hunde
Kann der Hund Farben sehen?	• Ja • Nein
Welcher Hund hat Stehohren?	• Der große ..... • Der kleine .....
Wer hat ein längeres Fell?	• Der große ..... • Der kleine .....
Was kann der kleine besser als der große?	• Rollen • Suchen
Was kann der große besser als der kleine?	• Leckerli auf der Schnauze balancieren und fangen • Springen
Was braucht der Hund im Straßenverkehr?	• Schuhe, Jacke und Kappe • Halsband, Leine und Beißkorb

11.4 Fragebogen Pädagogen und Pädagoginnen

„Tiergestützte Pädagogik“	• Ein neues Schlagwort • Eine zusätzliche Methode zur Förderung • Eine pädagogische Richtung
Glauben Sie, dass im Hortbereich Platz und Zeit für Tiergestützte Pädagogik ist?	• Ja • Nein
Wenn ja – in welcher Form und Intensität?	• Haltung eine Gruppentieres • Besuchstiere in der Gruppe • Ausgänge z. B. Kinderbauernhöfe, Au Wanderung, Vet. Med. ...
Haben Sie ein Tier in Ihrer Gruppe? Im Haus?	• Ja • Nein
Wenn ja welches ..... – wer versorgt es?	• Sie selbst • Eine Kollegin • Die Kinder • Alle gemeinsam
Wenn nein – warum nicht?	• Bürokratische Hürden • Zu hoher Zeitaufwand • Finde es nicht notwendig • Aus Tierschutzgründen • Hab selbst keine Beziehung zu Tieren
Glauben Sie, dass tiergestützte Pädagogik eine Zielformulierung braucht?	• Ja • nein

Wer sollte Ihrer Meinung nach Tiergestützte Pädagogik anbieten?	• Jeder • Nur Kolleginnen mit Zusatzausbildung z.B. ähnlich wie Montessori, oder Englisch • Jede Kollegin mit mobiler Unterstützung eines Therapieteams
Welche Tiere können Sie sich am besten als CO –Pädagogen vorstellen?	• Katzen • Hunde • Kaninchen • Meerschweinchen • Hamster • Vögel • Schildkröten • Fische
Wissen Sie, wo Sie ein Therapieteam mit Besuchstier anfordern können?	• Ja • nein
Halten Sie es für wichtig, dass eingesetzte Tiere untersucht und geprüft sein sind?	• Ja • nein
Wissen Sie, ob die MA11A einen Kurs Mit dem Thema Tiergestützte Pädagogik anbietet? Wie heißt die Referentin?	• Ja • Nein ....
Wenn ja – haben sie ihn besucht	• ja • nein
Kennen Sie die Abkürzung T.A.T.	• Ja = ... • nein

In welchen Bereichen können Ihrer Meinung nach Kinder vom Umgang mit Tieren profitieren?	• Im sozial, emotionalen Bereich • In der Motorischen Entwicklung • Im kognitiven Bereich • In der Kreativitätsentwicklung • Im Wahrnehmungsbereich
Für welche Kinder sind tiergestützte Pädagogik und tiergestützte Fördermaßnahmen ihrer Meinung nach einsetzbar	• Alle • Kinder mit erhöhtem Förderbedarf • Kinder mit Behinderungen • Verhaltenskreative Kinder • Aggressive Kinder
Glauben Sie, dass durch einen gezielten Umgang mit Tieren Ängste abgebaut werden können?	• Ja • Nein
Glauben Sie, dass mit tiergestützter Pädagogik Wissen vermittelt werden kann bzw. Fördermaßnahmen gesetzt werden können?	• Ja • nein
Wenn ja – in welchen Bereichen?	• Im Biologischen - Zoologischen • Im Sozialen • Im Kognitiven • Im motorischen Bereich
Abschließend würde ich noch gerne einige Fragen zu Ihrer Person stellen:	
Haben Sie ein Haustier?	• <u>Ja</u> • <u>Nein</u>
Wenn ja – welches - wie Viele	....
Ist Ihr Wohnort	• Eine Stadtwohnung • Ein Einfamilienhaus außerhalb Oder am Stadtrand

Alter:	• .....Jahre
Ihr derzeitiges berufliches Tätigkeitsfeld	• Horterzieherin • SO – Horterzieherin • Mobile SO – Horterzieherin • KTH - Leiterin

11.5 Fragebogen Inspektorat

„Tiergestützte Pädagogik“	• Ein neues Schlagwort • Eine zusätzliche Methode zur Förderung • Eine pädagogische Richtung
Glauben Sie, dass im Hortbereich Platz und Zeit für Tiergestützte Pädagogik ist?	• Ja • Nein
Wenn ja – in welcher Form und Intensität?	• Haltung eine Gruppentieres • Besuchstiere in der Gruppe • Ausgänge z. B. Kinderbauernhöfe, Au Wanderung, Vet. Med. ...
Würden Sie als Inspektorin die Haltung von Tieren in KTH (innerstädtisch) positiv sehen?	• Ja • Nein
Wenn ja - Unter welchen Bedingungen?	• Amtstierärztliche Kontrolle • Wesenstest durch T.A.T. • Artgerechte Lebensbedingungen • Pflegegarantie (unter Berücksichtigung des zu erwartenden Lebensalters)
Wenn nein – warum nicht?	• Hygiene – Infektionsgefahr

	• Zusätzlicher Kostenaufwand • Elternbeschwerden • Zu hoher Zeitaufwand - Personell • Finde es nicht notwendig • Aus Tierschutzgründen • Hab selbst keine Beziehung zu Tieren
Glauben Sie, dass tiergestützte Pädagogik eine Zielformulierung braucht?	• Ja • nein
Wer sollte Ihrer Meinung nach Tiergestützte Pädagogik anbieten?	• Jeder • Nur Kolleginnen mit Zusatzausbildung z.B. ähnlich wie Montessori, oder Englisch • Jede Kollegin mit mobiler Unterstützung eines Therapieteams
Welche Tiere können Sie sich am besten als CO –Pädagogen vorstellen?	• Katzen • Hunde • Kaninchen • Meerschweinchen • Hamster • Vögel • Schildkröten • Fische • Schnecken
Wissen Sie, wo Sie ein Therapieteam mit Besuchstier anfordern können?	• Ja • nein
Halten Sie es für wichtig, dass eingesetzte Tiere untersucht und geprüft sein sind?	• Ja • nein

Wissen Sie, ob der Kurs Mit dem Thema tiergestützte Pädagogik anbietet? Wie heißt die Referentin?	• Ja • Nein .....
Wenn ja – haben sie ihn besucht	• ja • nein
Kennen Sie die Abkürzung T.A.T.	• Ja = ... • nein
In welchen Bereichen können Ihrer Meinung nach Kinder vom Umgang mit Tieren profitieren?	• Im sozial, emotionalen Bereich • In der Motorischen Entwicklung • Im kognitiven Bereich • In der Kreativitätsentwicklung • Im Wahrnehmungsbereich
Für welche Kinder sind tiergestützte Pädagogik und tiergestützte Fördermaßnahmen ihrer Meinung nach einsetzbar	• Alle • Kinder mit erhöhtem Förderbedarf • Kinder mit Behinderungen • Verhaltenskreative Kinder • Aggressive Kinder
Glauben Sie, dass durch einen gezielten Umgang mit Tieren Ängste abgebaut werden können?	• Ja • Nein
Glauben Sie, dass mit tiergestützter Pädagogik Wissen vermittelt werden kann bzw. Fördermaßnahmen gesetzt werden können?	• Ja • nein
Wenn ja – in welchen Bereichen?	• Im Biologischen - Zoologischen • Im Sozialen • Im Kognitiven • Im motorischen Bereich
Abschließend würde ich noch gerne	

einige Fragen zu Ihrer Person stellen:	
Haben Sie ein Haustier?	• Ja • Nein
Wenn ja – welches - wie Viele	....
Ist Ihr Wohnort	• Eine Stadtwohnung • Ein Einfamilienhaus außerhalb oder am Stadtrand
Ihr derzeitiges berufliches Tätigkeitsfeld	•

Sollten Sie zusätzliche Anmerkungen zum Thema Tiergestützte Pädagogik haben, so finden Sie hier

Raum.....
..
.....
.....

Ich möchte mich noch einmal recht herzlich für Ihre Teilnahme an der Umfrage bedanken!

12 Lebenslauf

Helga Lenotti
Raiffeisengasse 23
2213 Bockfließ
Tel. 02288/6740
Mob. 0650/26 25 719
helgalenotti@hotmail.com

Persönliche Daten:	Familienstand: verheiratet 2 Kinder, Mario1979 und Carina 1984 Staatsbürgerschaft: Österreich Geburtsdatum: 23. Mai 1955 Geburtsort: Wien
Schulbildung:	4 Jahre Volksschule in Bockfließ 4 Jahre Hauptschule in Auersthal 1999 –1972 3 Jahre Fachschule für Wirtschaftliche Berufe, 1090, Hahngasse 35 1972 – 1975 Externisten - Ausbildung zur Kindergartenpädagogin 1150, Siebeneichengasse Befähigungsprüfung Nov. 1975
Fortbildungen:	Führerschein der Gruppe B PI – Wien „Früherfassung und Früherziehung der von Behinderung bedrohten“ Montessoripädagogik Besuch der 46. und 52. Internationalen Pädagogischen Werktagung in Salzburg VA – Wien, PC – Kurse, Word und Excel

Berufliche Tätigkeiten:	Kindergartenpädagogin bei der Stadt Wien seit 1972 in allen Altersgruppen Leiterprüfung im Oktober 1994 April 1995 – April 1997 Sonderhortleiterin April 1997 – August 2002 Kindertagesheimleiterin August 2002 – jetzt Hortleiterin